

# STOLPERSTEINE GEGEN DAS VERGESSEN

MÖDLING 2006 - 2022



# STOLPERSTEINE GEGEN DAS VERGESSEN

Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus



**Die Aktion „Stolpersteine“ ist ein Projekt der Stadtgemeinde Mödling und einer Initiator\*innengruppe Mödlinger BürgerInnen in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Gunter Demnig.**

Anlässlich ihrer 1100-Jahr-Feier hatte die Stadt Mödling im Jahre 2003 ehemalige und vertriebene jüdische BürgerInnen in deren alte Heimatstadt eingeladen. Zu dieser Zeit entstand auch die Idee, Opfern des Nationalsozialismus, die verfolgt und getötet wurden, ein sichtbares Zeichen der Erinnerung zu setzen. Mit der Aktion „Stolpersteine“, die von dem deutschen Bildhauer Gunter Demnig ins Leben gerufen worden ist, wurde dieser Gedanke mit einer ersten Verlegeaktion am 14. August 2006 in Mödling in die Tat umgesetzt. Die Basis zur Verwirklichung dieses Projektes wurde durch einen einstimmigen Beschluss des Mödlinger Gemeinderates sowie durch die Unterstützung seitens privater Sponsoren gelegt. In den Folgejahren wurden weitere Stolpersteine verlegt: 2022 kamen Stolpersteine für weitere 9 Personen dazu.

Seit der ersten derartigen Aktion 1997 in Berlin hat Gunter Demnig in Deutschland und anderen europäischen Ländern bereits mehrere zehntausend Stolpersteine vor den Wohnhäusern der Opfer im Gehsteig verlegt. Für sein humanitäres Engagement wurde dem Künstler im Jahre 2005 durch Bundespräsident Horst Köhler der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Verlegung der Stolpersteine in der Stadt Mödling im Jahre 2006 war die erste große Aktion in Niederösterreich und gemeinsam mit einem ähnlichen Projekt in Oberösterreich nur einige Tage zuvor das erste derartige Vorhaben innerhalb Österreichs.

Mödling, im April 2022

# LEBENS-GESCHICHTEN

## Versuch einer Dokumentation

Anlässlich des Treffens der ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2003 hatte sich in der Stadt Mödling rund um die Initiatoren STR a.D. Mag. Bernhard Knipel und Vbgm. a.D. Mag. Gerhard Wannemacher eine Gruppe engagierter Mödlinerinnen und Mödlinger zusammengefunden.

Diese Gruppe hat in Zusammenarbeit mit zwei Klassen des BGRG Untere Bachgasse den Versuch unternommen, die Lebensgeschichten (oder, wo dies nicht möglich war zumindest die wesentlichsten Daten des Lebens) der Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu recherchieren, die durch die nationalsozialistische Herrschaft aus rassistischen, politischen oder auch religiösen Gründen zu Tode gekommen sind. Die Quellenlagen zu den einzelnen Personen waren und sind höchst unterschiedlich. In manchen Fällen gibt es kaum Anhaltspunkte, andere Lebensläufe sind ausführlich dokumentierbar.

Allen Lebens-Geschichten ist gemeinsam, dass sie in Leidens-Geschichten enden, deren Ausmaß oft nur mehr erahnt werden kann. Die folgenden Seiten sind in Verbindung mit der Aktion Stolpersteine ein Versuch, jenen Menschen, die einmal in Mödling gelebt haben, einen Platz in der Geschichte ihrer Stadt zurückzugeben.

Rückfragen:

Vizebürgermeister a.D. Mag. Gerhard Wannemacher  
(Initiator\*innengruppe, Tel. 0676/7099173),  
Helga Schlechta (Pressereferat der Stadtgemeinde Mödling,  
Tel. 02236/400-107)

Adresse:

Stadtgemeinde Mödling, Pressereferat, Pfarrgasse 9,  
2340 Mödling, Österreich

**VERSION März 2022**

# QUELLEN

## für die Recherche

Obwohl die Menschen, deren Schicksale Gegenstand unserer Recherchen sind, noch vor weniger als 100 Jahren in unserer Stadt gelebt haben, ist es schwierig, gesicherte Daten über die persönlichen Lebensumstände und über ihr Leiden und ihren Tod in Erfahrung zu bringen.

Die Initiator\*innen-Gruppe der Stolpersteine in Mödling hat versucht, durch Zugriff auf sämtliche möglichen Quellen valide Daten zu ermitteln. Jede der angegebenen Details ist sorgfältig überprüft. Allerdings gibt es auch zwischen den verschiedenen Quellen Differenzen, weshalb einzelne Daten aus der Zeit der Verlegung der ersten Stolpersteine heute als unrichtig einzuschätzen sind, da in der Zwischenzeit die Dokumentation und vor allem auch die Verfügbarkeit von Informationen wesentlich umfangreicher geworden ist.

### **Wir beziehen uns in unseren Recherchen auf die folgenden Quellen:**

- (1) Personendatenbank des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands [www.doew.at/personensuche](http://www.doew.at/personensuche)
- (2) The Central Database of Shoah Victims' Names of Yad Vashem, Jerusalem [yvng.yadvashem.org](http://yvng.yadvashem.org)
- (3) Archive der Israelitischen Kultusgemeinde, Wien
- (4) „Ausgelöscht - vom Leben der Juden in Mödling“, Mödling 1988. Herausgegeben von Roland Burger, Franz M. Rinner (†) und Franz R. Strobl. Kostenloser Download unter [www2.moedling.at/rinner/Ausgeloescht\\_Alles.pdf](http://www2.moedling.at/rinner/Ausgeloescht_Alles.pdf)
- (5) „Geschichte der Juden in Mödling“, Barbara Schildböck, Diplomarbeit an der evang.theologischen Fakultät der Universität Wien, 1987.
- (6) Österreichisches Staatsarchiv, Wien.
- (7) Österreichische Nationalbibliothek, Wien
- (8) Wienbibliothek im Rathaus, Wien
- (9) Wiener Stadt- und Landesarchiv: Historische Meldeunterlagen
- (10) Amtliches Teilnehmerverzeichnis, Ausgabe 1938
- (11) Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger, in [www.digital.wienbibliothek.at](http://www.digital.wienbibliothek.at)
- (12) Archiv der Stadt Mödling
- (13) Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus des Österreichischen Nationalfonds [www.findbuch.at](http://www.findbuch.at)
- (14) Totenbuch Buchenwald [totenbuch.buchenwald.de/recherche](http://totenbuch.buchenwald.de/recherche)
- (15) Opferdatenbank des Instituts der Initiative Theresienstadt in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum in Prag und der Gedenkstätte Theresienstadt [www.holocaust.cz](http://www.holocaust.cz)

- (16) Waltraud Barton, „Maly Trostinec - Das Totenbuch“, Wien 2015
- (17) Arolsen Archives, International Center on Nazi Persecution, Bad Arolsen, Deutschland arolsen-archives.org
- (18) Zeitgeschichteprojekt „A Letter To The Stars“, Wien 2003 lettertothestars.at
- (19) Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau kz-gedenkstaette-dachau.de
- (20) Pfarre Hinterbrühl
- (21) Archiv Franz M. Rinner (+)
- (22) Privatarhiv Familie Muckenschnabel, Mödling
- (23) Privatarhiv Riki Fida, Mödling
- (24) Privatarhiv Bürgermeister a.D. Werner Burg
- (25) Privatarhiv Prof. Helga Löschnig, Mödling
- (26) Privatarhiv Chris Dematté, Mödling
- (27) BG Keimgasse Mödling
- (28) BG Untere Bachgasse, Mödling
- (29) Wiener Zeitung
- (30) Wochenzeitschrift FALTER, Wien
- (31) Völkischer Beobachter
- (32) Ahnenforschung www.myheritage.at
- (33) GenTeam, die genealogische Datenbank www.genteam.at
- (34) Genealogische Datenbank als Teil des Projekts der Genealogical Society of Utah (Mormonen) www.familysearch.org
- (35) Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien gedenkbuch.univie.ac.at
- (36) United States Holocaust Memorial Museum www.ushmm.org
- (37) Museum of Jewish Heritage, New York www.jewishgen.org
- (38) Familienarchive
- (39) Zeitzeugen

#### **Quellen der Fotos und Kopien:**

Soweit nicht direkt beim Bild angegeben stammen die Fotos von Stadtgemeinde Mödling, Ingrid Kammerer, Gerhard Wannemacher, Yad Vashems Documents Archive, Österreichisches Staatsarchiv, Österreichische Nationalbibliothek, Israelitische Kultusgemeinde, Archive Buchenwald und Theresienstadt, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, Ordensgemeinschaft Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, Diplomarbeit Julia Neurer 2011, Familienarchive.

# Alphabetisches Verzeichnis

geordnet nach: Nachname Vorname (Verlegejahr)

- |                              |                            |
|------------------------------|----------------------------|
| BLUM Hedy (2006)             | TRITSCH Emil Arthur (2011) |
| BLUM Sidonie (2007)          | TRITSCH Franziska (2011)   |
| DASCHE Hermann (2006)        | TRITSCH Susanne (2011)     |
| DIAMANT Ferdinand (2006)     | TSCHÜRTZ Ferdinand (2007)  |
| ECKSTEIN Helene (2006)       | WELTSCH Irma (2011)        |
| FISCHER Ida (2011)           | WOLFSHOLZ Josefine (2022)  |
| HANSEL Gisela (2022)         |                            |
| HANSEL Jakob (2022)          |                            |
| HECHT Irma (2022)            |                            |
| HECHT Maximilian (2022)      |                            |
| KAFKA Helene (2006)          |                            |
| KARPFEN Ferdinand (2007)     |                            |
| KOHN Adolf (2006)            |                            |
| KOHN Norbert (2006)          |                            |
| KOHN Rosa (2006)             |                            |
| KOHN Siegfried (2022)        |                            |
| KOPPEL Adolf (2007)          |                            |
| KOPPEL Gisela (2007)         |                            |
| MOSER Alfred (2011)          |                            |
| NEURATH Isidor (2007)        |                            |
| NICHTENHAUSER Alfred (2007)  |                            |
| PASTERNAK Julius (2011)      |                            |
| PASTERNAK Margarethe (2011)  |                            |
| ROSENFELD David (2022)       |                            |
| ROSENFELD Johanna (2022)     |                            |
| SCHWARZ Henriette (2011)     |                            |
| SCHWARZ Moritz (2011)        |                            |
| SCHWEIGER Albert, Dr. (2006) |                            |
| SCHWEIGER Elza (2006)        |                            |
| SENSKY Charlotte (2022)      |                            |
| STÖSSEL Emanuel (2006)       |                            |
| STÖSSEL Valerie (2006)       |                            |
| STÖSSLER Pauline (2007)      |                            |
| TAUSSIG Adele (2006)         |                            |
| TAUSSIG Konrad (2006)        |                            |



Zwischenzeitlich war Hedys Vater wieder aus Dachau entlassen worden, musste sich aber verpflichten, unmittelbar das Reich zu verlassen und fand einen Weg nach Palästina. Seine Frau und die beiden Kinder (Hedy und Nathan) sollten nachkommen...

Für Bruder Nathan wurde eine Möglichkeit zur Auswanderung nach Frankreich wahrgenommen. Hedy hingegen wurde gemeinsam mit ihrer Mutter mit dem 36. Transport Nummer Da 223 am 17. August 1942 nach Maly Trostinec deportiert. Nach aktueller Datenlage scheint sie bereits am 21. August 1942 - und nicht, wie am Stolperstein angegeben am 23. August (ihrem Geburtstag!) - zu Tode gekommen zu sein.

Von den insgesamt knapp 9.000 nach Maly Trostinec deportierten österreichischen Juden sind 17 Überlebende bekannt...

Hedys Vater Heinrich und ihr Bruder Hans (Nathan) überlebten die Shoa. Ihr Vater starb 1947 in Israel, ihr Bruder, der über Frankreich in die Schweiz geflüchtet war, lebte bis 3. August 2007 in Tel Aviv.



Gedenktafel in Hedy Blums Schule.



Peter Blum, ein Cousin zweiten Grades bei der Verlegung des Stolpersteines für Hedy Blum.

Holon 21.9.06

An Gemeinderat Mag. Gerhard Wannemacher.

Moedling

Gehrter Herr Gemeinderat.

Ich habe von meinem Grosscousin Peter Blum von Wien 11 Blätter der

" AKTION STOLPERSTEINE "

erhalten. Ich möchte mich bei Ihnen, sowie bei dem Herrn Bürgermeister

Vicebürgermeister und allen Mitarbeiter herzlich bedanken.

Leider wegen meinem Alter und meiner Gesundheit kann ich es

Persönlich nicht machen.

Vielen Dank und herzliche Grüsse

Natan (Hans) Blum  
(Der Bruder von Hedy)

Brief des Bruders von Hedy Blum an Gerhard Wannemacher und die Vertreter der Stadt Mödling.

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
 SIDONIE BLUM  
 GEB. KORNITZER  
 JG. 1898  
 DEPORTIERT  
 MALY TROSTINEC  
 ERMORDET 22.8.1942

Verlegejahr: 2007

## Lebens-Geschichte

Sidonie Blum, geb. Kornitzer, wurde am 6.1.1898 in Atzgersdorf als Tochter von Elias und Bertha geboren. Am 25. Dezember 1923 heiratete sie Heinrich Blum in der Synagoge Pazmanitengasse in Wien. Die Familie hatte ein kleines Geschäft in der Breitenfurter Straße 76 (heute Nr. 320), wo auch Sidonies Schwester Grete wohnte. Im Nebenhaus lebte Sidonies Mutter Bertha.

Sidonie und Heinrich Blum wohnten in Mödling, im Beethovenhaus (heute Hauptstraße 79) im 1. Stock. Die Wohnung bestand aus nur einem Zimmer, Vorzimmer und Küche. In der Küche befand sich der einzige Wasserhahn, das WC war am Gang. In diesem Haus kamen am 17.2.1927 Sohn Hans (Nathan, lebte in Israel) und am 23.8.1931 Hedy Judith zur Welt.

Am 11. November 1938 wurde der Vater im Zuge des Novemberpogroms verhaftet und nach Dachau deportiert. Später wurde er mit der Auflage, die damalige Ostmark sofort zu verlassen, freigelassen und fand einen Weg nach Palästina. Die restliche Familie sollte nachkommen.

*Fortsetzung folgende Seite*



Foto von Sidonie Blum.

Meldezettel von Sidonie Blum.



Sidonie Blum in der Namensmauer der Shoah-Gedenkstättchen im Oskar-Park in Wien.

Hans (Nathan) wurde über die Rothschild-Stiftung nach Frankreich geschickt, wo er nach der Besetzung untertauchte und nach dem Krieg nach Palästina ging. Dort traf er seinen Vater, bevor dieser 1947 verstarb.

Sidonie und ihre Tochter Hedy lebten bis zu ihrer Deportation am 17. August 1942 im zweiten Wiener Gemeindebezirk, in einer Sammelwohnung in der Czerningasse 15/17.

Sidonie und ihre Tochter wurden in Maly Trostinec am 21. oder am 22. August 1942 ermordet.



*Die Stolpersteine für Mutter Sidonie und Tochter Hedy Blum.*

# HERMANN DASCHE

# Eisentorgasse 8

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
HERMANN DASCHE  
JG. 1910  
DEPORTIERT  
GEST. 12.10.1941  
IN ZASAVICA

Verlegejahr: 2006

## Lebens-Geschichte

Hermann Dasche wurde am 23. Februar 1910 in Hohenau-Lohe in Bayern als Sohn des Handelsangestellten Bernhard und seiner Frau Gisela (geb. Schnabel) geboren. Er heiratete 1935 Felicias Winter im Wiener Stadttempel in der Seitenstätten-gasse und übte den Beruf des Inkasanten aus.

Nach der Pogromnacht 1938 wurde Hermann Dasche verhaftet und am 16. November 1938 in das KZ Dachau gebracht, wo er bis 17. März 1939 festgehalten wurde. Aus Dachau zurück musste Hermann Dasche am 20. März 1939 in eine Sammelwohnung in der Sperlgasse 1, im 2. Wiener Gemeindebezirk einziehen.

Während seine Frau in die USA flüchten konnte, versuchte Hermann mit einem der sogenannten „Kladovo-Transporte“ - ohne Ausreisedokumente von Wien per Donauschiff über das Schwarze Meer - nach Palästina zu entkommen. Die Kladovo-Transporte gingen am 25. November 1939 mit 822 Menschen von Wien ab. Nach abenteuerlichen Umständen und einem ständigen Hin und Her auf der Donau fielen die Transporte schließlich im Frühjahr 1941 in die Hände der Deutschen. Hermann Dasche wurde mit den anderen Männern des Transports am 12./13. Oktober 1941 in Zasavica bei Sabac von Einheiten der Wehrmacht erschossen  
(Q: [de.wikipedia.org/wiki/Kladovo-Transport](http://de.wikipedia.org/wiki/Kladovo-Transport)).



Kinder des Kindergartens „Rumpelpumpel“, der sich im Haus Eisentorgasse 8 befindet, beim Stolperstein für Hermann Dasche.

**YAD VASHEM**  
Martyrs' and Heroes'  
Remembrance  
Authority

**DAF-ED**

**דף עדות**

**יד ושם**  
P.O.B. 3477  
Jerusalem, Israel

**A Page of Testimony**

<small>Photograph, preferably passport size. Please do not attach the photograph with glue. Include the name of the deceased on the back of the photo.</small>	1. Family Name <b>DASCHE</b> <span style="float: right;">דעש</span>	
	2. First Name <b>HERMANN</b>	
	3. Maiden Name	
	4. Date of birth or approximate age <b>23 FEBR. 1910</b>	
<small>THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953 determines in article No. 2 that: The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.</small>	5. Place of birth (town, country)	
	6. Name of mother of the deceased	7. Name of father of the deceased
	8. Name of wife or husband	9. Profession
	10. Place of residence before the war <b>KLADOVO/SABAC GERMANY(?) REFUGEES</b>	
	11. Place of residence during the war <b>SABAC - YUGOSLAVIA</b>	
	12. Circumstances of death (place, date, etc.) <b>ZASAVICA - OCT 1941</b>	
I, the undersigned residing at (full address) relationship to deceased		
hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge, for the Central Archives for the Holocaust and the Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority, Jerusalem		
Signature <b>Nadja F...</b>		
Place and date of registration <b>TA 7.7.88</b>		

..ונתתי להם בביתו ובחומותיו יד ושם... אשר לא יכרות...  
"even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off." (Leviticus 24:17)

Formblatt zu Hermann Dascha aus dem Archiv in Yad Vashem.

## Text am Stein

**HIER WOHNTE**  
**FERDINAND DIAMANT**  
**JG. 1871**  
**DEPORTIERT AM 14.7.1942**  
**NACH THERESIENSTADT**  
**GESTORBEN 1942**

Verlegejahr: 2006

## Lebens-Geschichte

Ferdinand Diamant wurde am 21. Juli 1871 in Felsözsolca / Felsö Locs (heute Slowakei) als Sohn von Markus und Helena (geb. Lichtblau) geboren.

1900 heiratete er Charlotte, geb. Lichtblau, die am 15. Oktober 1930 im Mödlinger Krankenhaus an einer Blinddarmentzündung starb. Die beiden hatten zwei Töchter, Helene, geb. 26. Jänner 1902, und Margit (Grete), geb. am 15. Dezember 1903. Helene heiratete am 9. August 1931 den Rechtsanwalt Dr. Paul Eckstein, Margit Ing. Siegfried Weitz.

1915 bis 1920 war Ferdinand Diamant stellvertretender Vorsteher der IKG Mödling.

Ferdinand Diamant war seit 1895 Besitzer des Ladens „Bazar“ in der Hauptstraße 37, später führte er „Mödlings größtes Warenhaus“ in der Hauptstraße 25, das 1913 Eröffnung feierte. Der damalige Telefonanschluss mit der Nummer 206 erinnert an das Mödlinger Warenhaus (siehe Foto rechts).

*Fortsetzung folgende Seite*



*Reisepass von Ferdinand Diamant*



*Auszug aus dem Telefonbuch 1938*



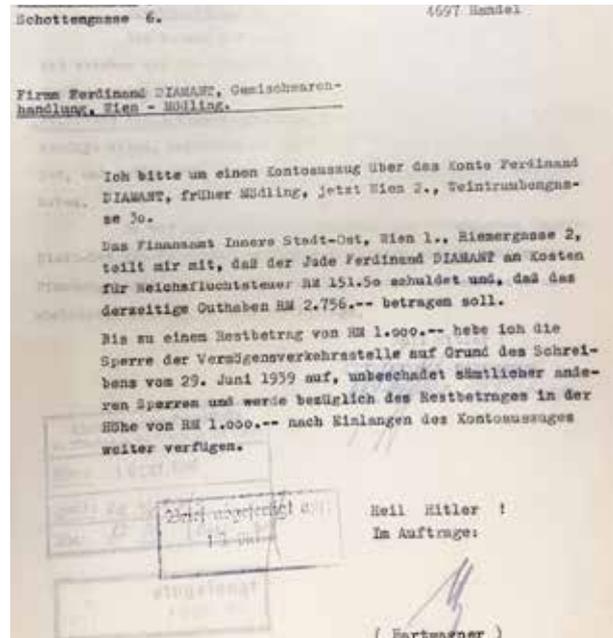
*Werbeschildung des Warenhauses Diamant, das sich in der Hauptstraße 25 befand.*

Sein Warenhaus wurde bereits am 23. März 1938 unter kommissarische Leitung eines NS-Funktionärs gestellt und schließlich von einem Herrn Viktor Wittmann „gekauft“.

Ferdinand Diamant selbst wurde in eine Sammelwohnung in Wien 2., Weintraubengasse 30/2 verbracht und schließlich am 14. Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 15.7.1942 als 804. von 1.000 Menschen ankam.

Von Theresienstadt wurde er in Folge am 21.9.1942 als 575. von 2.020 Menschen nach Treblinka gebracht und dort ermordet.

Seine Tochter Helene teilte sein Schicksal (siehe Stolperstein für Helene Eckstein), während seine jüngere Tochter, Margit, mit ihrem Mann, der kurzzeitig im KZ Dachau interniert war, nach Tel Aviv in Palästina fliehen konnte.



Schriftverkehr zur Verrechnung der Kosten der "Reichsfluchtsteuer".

## Geschäftliche Bekanntmachung.

Im Zuge der Neugestaltung der Wirtschaft in der Ostmark hat das Warenhaus  
**„Der billige Mann“**  
 in Mödling, Hauptstraße Nr. 55  
 zu bestehen aufgehört.

Der Befertigte erlaubt sich hiermit der geschätzten Einwohnerschaft von Mödling und Umgebung anzuzeigen, daß er in den Räumen des vorgenannten Geschäftes mit  
**Donnerstag den 17. November 1938 ein**

## Kaufhaus

neu eröffnet hat.

Geführt auf langjährige Erfahrungen im Handels- und Wirtschaftsleben wird der Unterzeichnete bestrebt sein, die verehrte Kunde in allem und jedem zufrieden zu stellen. Das Bemühen ist im besonderen darauf gerichtet, der Allgemeinheit ein reichhaltiges Lager in Kleidung, Wäsche, Schnitt- und Kurzwaren sowie Hausbedarf zu eröffnen.  
 „Güte der Ware und gerechter Preis“ ist ein des deutschen Handels alter Grundsat. Dieser Grundsatz wird auch fernerhin im Kaufhause des Befertigten die Grundlage der Geschäftsführung sein.

Mit der höflichen Einladung zum unverbindlichen Besuche empfiehlt sich mit

Heil Hitler!

**Heinrich Berger**  
 Kaufmann.

Wien - Mödling, im November 1938.

Anzeige der Arisierung des Kaufhauses.



Am jüdischen Friedhof Mödling befindet sich das Familiengrab der Diamants.

## Text am Stein

Text am Stein  
**HIER WOHNTE**  
**HELENE ECKSTEIN**  
**GEB. DIAMANT**  
**JG. 1901**  
**DEPORTIERT**  
**NACH THERESIENSTADT**

Verlegejahr: 2006

## Lebens-Geschichte

Helene Eckstein war die Tochter von Ferdinand (siehe Stolperstein für Ferdinand Diamant) und Charlotte Diamant. Sie wurde am 26. Jänner 1902 in Wien geboren. Das Jahr ihrer Geburt ist am Stolperstein mit 1901 auf Grund der 2006 vorliegenden Daten leider falsch angegeben.

Helene Diamant heiratete am 9. August 1931 den Rechtsanwalt Dr. Paul Eckstein, der seine Kanzlei - bis zum Berufsverbot im Zug der „Entjudung des Anwaltsstandes“ 1938 - in der Gumpendorferstraße in Wien führte.

Paul Eckstein gelang es mit seiner Schwägerin Margit und deren Mann Siegfried Weitz die Flucht nach Palästina, während Helene bei ihrem Vater blieb.

Am 5. Juni 1942 wurde sie im Transport Nr. 25 als „Häftling“ mit der Nr. 196 aus der Sammelwohnung in der Weintraubengasse 30 in Wien in das Transit-Ghetto in Izbica in Süd-Polen deportiert.

*Fortsetzung folgende Seite*



Helene mit ihrem Mann Dr. Paul Eckstein.

23 DEZ 1941-226852

Deutsches Rotes Kreuz  
 Präsidium / Auslandsdienst  
 Berlin SW 61, Blücherplatz 2

ANTRAG  
 an die Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genève  
 — Internationales Komitee vom Roten Kreuz —  
 auf Nachrichtenvermittlung

REQUÊTE  
 de la Croix-Rouge Allemande, Présidence, Service Etranger  
 à l'Agence Centrale des Prisonniers de Guerre, Genève  
 — Comité International de la Croix-Rouge —  
 concernant la correspondance

1. Absender **HELENE SARA ECKSTEIN**  
 Expéditeur **WIEN II. 27, WEINTRAUBENG. 30/**  
 bildet, an **120**  
 pris de bien vouloir faire parvenir à

2. Empfänger **FRED WEITZ**  
 Destinataire **BNEI-BRAK 6. TEL AWIW**  
**PALÄSTINA**

folgendes zu übermitteln / ce qui suit:  
 (Höchstens! 25 Worte!)  
 (25 mots au plus)

**UNSERE LIEBSTEN,**  
**ÜBERGLÜCKLICH MIT EUREN ZEILEN -**  
**ENDLICH - SIND GESUND, HARREN DER**  
**KOMMENDEN DINGE VOLL ZUVERSICHT**  
**AUF WIEDERSEHEN. SCHREIBET ÖFTER.**  
**INNIGSTES KUSSE U. GLÜCKWÜNSCHE**

(Datum / date) **12. DEZ. 1941** JAN 1942. (Unterschrift / Signature)  
 3. Empfänger antwortet umseitig  
 Destinataire répond au verso *Helene Eckstein*

Nachricht von Helene Eckstein und Ferdinand Diamant an ihre geflüchteten Verwandten in Palästina im Dezember 1941: "Harren der kommenden Dinge voll Zuversicht", gezeichnet Helene und Papa.

Von diesem Ghetto wurden die Menschen meist rasch in eines der Vernichtungslager Belzec oder Sobibor weiter verbracht.

Über das weitere Schicksal von Helene Eckstein, über ihren schließlichen Todesort oder ein Sterbedatum ist nichts bekannt.

Allerdings überlebte keiner der etwa 4.000 nach Izbica deportierten österreichischen Juden den Holocaust.



Schreiben eines Rechtsanwaltes an Helenes Schwester Margit Weitz aus dem Jahr 1948.



Die Stolpersteine für Helene Eckstein und Ferdinand Diamant.

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
IDA FISCHER  
JG. 1863  
DEPORTIERT AM 10.7.1942  
NACH THERESIENSTADT  
ERMORDET AM 23.8.1942

Verlegejahr: 2006

## Lebens-Geschichte

Ida Fischer wurde als Ida Wolf am 3. August 1863 in Prag geboren. Ihr Vater war Leopold, ihre Mutter Henriette, geb. Lederer.

Sie wurde von einer Sammelwohnung in Wien (Esslinggasse 15 in der Inneren Stadt) am 10. Juli 1942 mit dem Transport Nr. 30 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 23.

August 1942 ermordet wurde. Ihre „Häftlings“-nummer während des Transports war 153.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Kindheitsbilder von Ida Fischer.*



*Ida Fischer als erwachsene Frau.*

**Eine Lebensskizze von Dr. Jakob  
Eisler (Urenkel von Ida Fischer):**

„Sie war die älteste Tochter von Leopold (1831-1876) und Henriette Wolf und wurde am 3. März 1863 in Prag geboren.

Ihr Vater war ein sehr belesener Mensch, der studiert hatte und Historiker wurde. Leopold Wolf hatte verschiedene Studien zur Geschichte der Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie geschrieben, darunter auch einen Beitrag über Lessing und die Juden, die Juden Böhmens und vieles mehr.

Er strebte eine Forschungsstelle an, was ihm aber durch seine Religionszugehörigkeit nicht gestattet wurde.

Deswegen schrieb er hauptsächlich auf Deutsch für Jüdische Zeitungen und Zeitschriften.

Idas Mutter starb am 11. Juni 1873 als Ida 10 Jahre alt war. Drei Jahre später verlor sie auch ihren Vater. Ida und ihre Schwester Helene wurden von ihrem Onkel Joachim Wolf aufgenommen und erzogen.

Mit 20 Jahren lernte sie Friedrich Fischer (1859-1923) aus Fürth kennen, der im Böhmisches eine Papierfabrik besaß. Dort wurden Lumpen gesammelt, um diese weiter zu verarbeiten.

Beide heirateten am 23. September 1883 und ein Jahr später kam das erste Kind zur Welt: Grete. Drei weitere Kinder wurden geboren Robert, Ernst und Trude. Man lebte ein bürgerliches Leben und besaß ein Haus mit Bediensteten und Hilfskräften.

Als die Papierfabrik nicht mehr konkurrenzfähig war ging das Geschäft bankrott und Ida zog mit ihrer Familie um die Jahrhundertwende nach Wien.

Dort eröffnete Friedrich Fischer in der Kärntnerstraße ein Lederwarengeschäft, in dem auch Ida Fischer bis 1923 arbeitete. Die Eltern ermöglichten den Söhnen das Studi-



Nur wenige Bilder wie dieses haben Krieg und Flucht überdauert.



Im Familienbild von links: Friedrich Fischer, Ida Fischer, Peter Klein (Kind), Dr. Arthur Polachek, (hinten) Grete Klein geb. Fischer, Lisl Klein (Kind), Trude Polachek geb. Fischer (hinten) Karl Klein und eine weitere Cousine.

Das Foto entstand im August 1919 in Mödling in der Richard Wagner-Gasse 5.

Fortsetzung folgende Seite



*In ihrem 79. Lebensjahr wurde Ida Fischer nach Theresienstadt deportiert. Dort fand sie am 23. August 1942 den Tod.*

*Ihre älteste Tochter Grete Klein, die im Jahre 1956 erstmalig wieder Mödling besuchte, fügte nach dem Wunsch Ihrer Mutter Idas Namen auf dem Mödlinger Grabstein hinzu.“*



*Der Grabstein von Friedrich Fischer mit der Gedenkschrift für Ida Fischer am Jüdischen Friedhof in Mödling.*

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
GISELA HANSEL  
JG. 1878  
DEPORTIERT 1941  
LODZ  
ERMORDET**

Verlegejahr: 2022

**Lebens-Geschichte**

Gisela Skalla wurde am 25. Juni 1878 in Steyr als Tochter von Ezechiel und Julie geboren.

Am 8. Oktober 1901 heiratete sie Jakob Hansel. Es ist nicht bekannt, ob die beiden Kinder hatten.

1926 feierte das Ehepaar silberne Hochzeit, ein Ereignis, das in Mödling Beachtung fand, da Jakob Hansel zu diesem Zeitpunkt Sekretär der Israelitischen Kultusgemeinde von Mödling war.

Das Ehepaar wohnte in der Ungargasse 24, bis es am 1. November 1939 gezwungen wurde, in eine Sammelwohnung in Wien (2., Rembrandtstraße 7/5) zu „übersiedeln“.

Von dort wurden Gisela Hansel und ihr Mann Jakob am 28. Oktober 1941 abgeholt und in das Ghetto Lodz verbracht. Über den Tag und die Umstände des Todes von Gisela Hansel ist nichts bekannt.



*Gisela Hansel in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien*



*Der Stolperstein von Gisela Hansel.*

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
JAKOB HANSEL  
JG. 1874  
DEPORTIERT 1941  
LODZ  
ERMORDET 28.1.1942

Verlegejahr: 2022

## Lebens-Geschichte

Jakob Hansel wurde am 17. Jänner 1874 in Březina, einem Vorort von Brünn, geboren.

Am 8. Oktober 1901 heiratete er Gisela, geb. Skalla. Es ist nicht bekannt, ob die beiden Kinder hatten. Aus dem 1. Weltkrieg kam Jakob Hansel als Kriegsinvalide heim.

Er war Kaufmann und anfangs in der jüdischen Gemeinde sehr aktiv: 1926 wurde er Sekretär der IKG Mödling. 1930 trat er jedoch aus der Glaubensgemeinschaft aus.

Das Ehepaar wohnte in der Ungargasse 24, bis es am 1. November 1939 gezwungen wurde, in eine Sammelwohnung in Wien (2., Rembrandtstraße 7/5) zu „übersiedeln“.

Von dort wurden Jakob Hansel und seine Frau Gisela am 28. Oktober 1941 abgeholt und in das Ghetto Lodz verbracht, wo er am 28. Jänner 1942, knapp nach seinem 68. Geburtstag, ermordet wurde.



*Jakob Hansel in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.*



*Der Stolperstein von Jakob Hansel.*

## Text am Stein

**HIER WOHNTE  
IRMA HECHT  
JG. 1900  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET IN  
AUSCHWITZ**

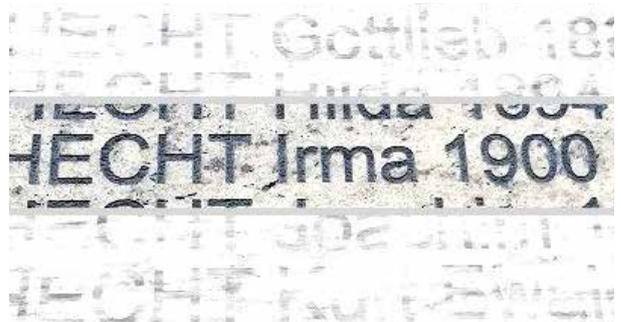
Verlegejahr: 2022

## Lebens-Geschichte

Irma Hecht wurde am 20. Dezember 1900 als Tochter von Maximilian und Josefine, geb. Weiss in Göding / Hodonin, einer Stadt in Südmähren, geboren.

Sie war Beamtin und lebte bei ihren Eltern in der Meranergasse 2, bis sie am 10. Juli 1939 nach Wien in eine der berühmtesten Sammelwohnungen verbracht wurde. Ihre letzte Wohnadresse war die Rembrandtstraße 7/4 im 2. Bezirk, von wo sie am 1. Oktober 1942 nach Theresienstadt gebracht wurde.

Ermordet wurde Irma Hecht allerdings im Vernichtungslager Auschwitz, nachdem sie mit einem weiteren Transport am 29.1.1943 dorthin überstellt worden war. Über den genauen Zeitpunkt und die Umstände ihrer Ermordung ist nichts bekannt.



*Irma Hecht in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.*



*Der Stolperstein von Irma Hecht.*

## Text am Stein

**HIER WOHNTE  
MAXIMILIAN HECHT  
JG. 1871  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET 28.1.1944**

Verlegejahr: 2022

## Lebens-Geschichte

Maximilian Hecht wurde am 11. Mai 1871 als Sohn von Leopold Juda und Theresia, geb. Fleischner, in Wien geboren und in der Paulanerkirche im 4. Wiener Gemeindebezirk katholisch getauft.

Maximilian Hecht war mit Josefine, geb. Weiss verheiratet, die 1939 verstorben ist.

Das Ehepaar hatte 3 Kinder: Irene, geb. 1899 hat den Holocaust überlebt und ist 1987 gestorben, Angela, geb. 1902, die das KZ Auschwitz überlebte und Irma, geb. 1900 (siehe Stolperstein Irma Hecht).

Maximilian Hecht war während des ersten Weltkriegs Milizoberoffizier und nach dem Krieg Bankvorstand. Er errichtete das Wohnhaus der Familie in der Meranergasse, das im Juli 1939 von einem Ehepaar aus dem Waldviertel „erworben“ wurde.

Gemeinsam mit seiner Tochter Irma wurde er gezwungen, in eine Sammelwohnung in Wien zu übersiedeln, zuletzt wohnten sie im 2. Bezirk, Rembrandtstraße 7/4.

Und gemeinsam wurden Vater und Tochter am 1. Oktober 1942 im Transport IV/12 nach Theresienstadt verbracht, wo Maximilian Hecht am 28. Jänner 1944 ermordet wurde.



*Grabstein der Familie Hecht.*



*Der Stolperstein von Maximilian Hecht.*

# HELENE KAFKA SEL. SR RESTITUTA

Sr. M. Restituta-G. 12

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
HELENE KAFKA  
JG. 1894  
HINGERICHTET 30.3.1943  
WIEN

Verlegejahr: 2006

## Lebens-Geschichte

Sr. Restituta wurde am 1. Mai 1894 in Hussowitz (im heutigen Brünn) geboren. Mit ihrer Familie kam sie als Kind nach Wien, wo sich die Kafkas in dem stark von Tschechen besiedelten Arbeiterbezirk Brigittenau ansiedelten.

Nach der Bürgerschule verdiente Helene Kafka ihr erstes Geld als Hausmädchen und Tabakverkäuferin. Damals aber reifte in ihr bereits der Wunsch, Ordensfrau zu werden.

Über ihre Tätigkeit als Hilfspflegerin in Lainz kam sie schließlich zum Orden der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, der seit 1865 das „Hartmannspital“ zur unentgeltlichen Pflege von armen Kranken führten. Am 23. Oktober 1915 trat Helene Kafka als Novizin in den Orden ein.

Im Jahre 1919 meldete sich Sr. Restituta als Operationsschwester an das Krankenhaus Mödling. Ihr weit über den Beruf hinausgehender Einsatz für Arme und Kranke brachten ihr die Wertschätzung der Mödlinger Bevölkerung ein.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Sr. Restituta als Krankenschwester.*



*In der Pfarrkirche von Klein Mariazell erinnert diese Skulptur an Sr. Restituta und ihr Leben.*

Aufgrund ihres energischen und entschlossenen Auftretens war sie bald als Schwester „Resoluta“ bekannt. Dies änderte sich auch mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten nicht.

Aus ihrer Ablehnung des menschenverachtenden Regimes und des Krieges machte sie kein Hehl, ließ bereits abmontierte Kreuze in den Krankenzimmern wieder anbringen und vervielfältigte und verteilte unter den Patienten ein „Soldatenlied“, das sich gegen den Krieg und für ein selbständiges Österreich aussprach.

Am 18. Februar 1942 wurde Sr. Restituta - von einem SS-Arzt denunziert - aus dem Operationssaal heraus verhaftet.

Am 29. Oktober 1942 wird sie wegen landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt.

Am 30. März 1943 wird Restituta - ebenso wie ihre Namenspatronin die Märtyrin Restituta Sora im Jahre 272 - enthauptet. Sie ist damit die einzige Ordensfrau des deutschsprachigen Raumes, an der während der NS-Zeit ein Todesurteil auch vollstreckt wurde.

Am 21. Juni 1998 wird Maria Restituta von Papst Johannes Paul II. in Wien selig gesprochen. Im selben Jahr wurde von der Stadt Mödling der „Sr. Maria Restituta Jugend Friedenspreis“ gestiftet.

Mit Gemeinderatsbeschluss vom 19. Mai 1995 wurde die Straße entlang der Südseite des Landeskrankenhauses in „Sr. M. Restituta-Gasse“ umbenannt.

Anlässlich der 1100-Jahr-Feiern zur ersten urkundlichen Erwähnung Mödlings im Jahre 2003 wurde das Glockenspiel von St. Othmar wieder komplettiert. Die vierte Glocke, die im 2. Weltkrieg eingeschmolzen werden musste und bis 2003 nicht mehr ersetzt wurde, ist nach der Mödlinger Ordensfrau benannt und trägt den Namen „Restituta-Glocke“.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Generaloberin Hilda Daurer von den Hartmannschwwestern beim Stolperstein für Sr. Restituta.*



*Die Restituta-Glocke wurde am 16. November 2003 geweiht.*

Am 27. Mai 2009 wurde im Wiener Stephansdom eine Skulptur der Ordensfrau enthüllt.

Nachfolgend der Bericht  
auf [www.orf.at](http://www.orf.at):

**Skulptur der Ordensfrau  
Restituta Kafka  
CHRONIK 27.05.2009**

*Hrdlicka-Skulptur im Stephansdom  
enthüllt.*

*Eine Skulptur der 1998 seliggesprochenen Ordensfrau Restituta Kafka ist in der Barbarakapelle des Stephansdoms enthüllt worden. Das Kunstwerk stammt von Alfred Hrdlicka.*

*Der 81-jährige Künstler, der sich selbst als Atheist bezeichnet, war beim Festakt anwesend. Er schuf die Skulptur gemeinsam mit einem ehemaligen Schüler, Ben Siegel, in wochenlanger Arbeit.*

*In Bronze gegossen, rund 150 Kilogramm schwer und 130 Zentimeter groß ist die Skulptur der Schwester Maria Restituta, so wie Hrdlicka sie sich vorstellt.*

*Mahnmal gegen NS-Terror*

*Das neue Kunstwerk sei für den Dialog der Kirche mit der zeitgenössischen Kunst eine „Riesenchance“, so Dompropfarrer Toni Faber. Mit der Skulptur der 1943 von den Nationalsozialisten wegen „Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ hingerichteten Hartmannschwester Restituta wird laut Faber zudem ein weiteres „starkes Mahnmal gegen den NS-Terror“ gesetzt.*

*Die Skulptur hängt an der Nordseite des Doms, in der Barbarakapelle. Diese dient als Meditationsraum. Im Schaft eines Kreuzes werden in der Kapelle Asche aus dem Konzentrationslager Auschwitz und Erde aus dem Konzentrationslager Mauthausen aufbewahrt.*

---

Informationen:  
[www.restituta.at](http://www.restituta.at)

„Schwester Maria Restituta Kafka. Märtyrin aus dem Widerstand“, hrsg.v. Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, Wien, 1998



Fotos: ORF



*Der Stolperstein für Helene Kafka wurde nach Beendigung der Bauarbeiten in der Restituta-Gasse am 29. Juni 2020 neu gesetzt.*

# FERDINAND KARPFFEN F. Schiller-Str. 70

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
FERDINAND KARPFFEN  
JG. 1880  
DEPORTIERT 2.6.1942  
MALY TROSTINEC  
ERMORDET

Verlegejahr: 2007

## Lebens-Geschichte

Ferdinand Karpffen wurde am 19. Jänner 1880 als Sohn von Bernhard und Franziska (geb. Sommer) Karpffen in Scheibbs geboren.

In Mödling übte Ferdinand Karpffen vorerst den Beruf eines Buchhalters bei der Schuhfabrik BEKA (die Firma befand sich am heutigen „Leiner-Grundstück“ in der Gabrieler Straße).

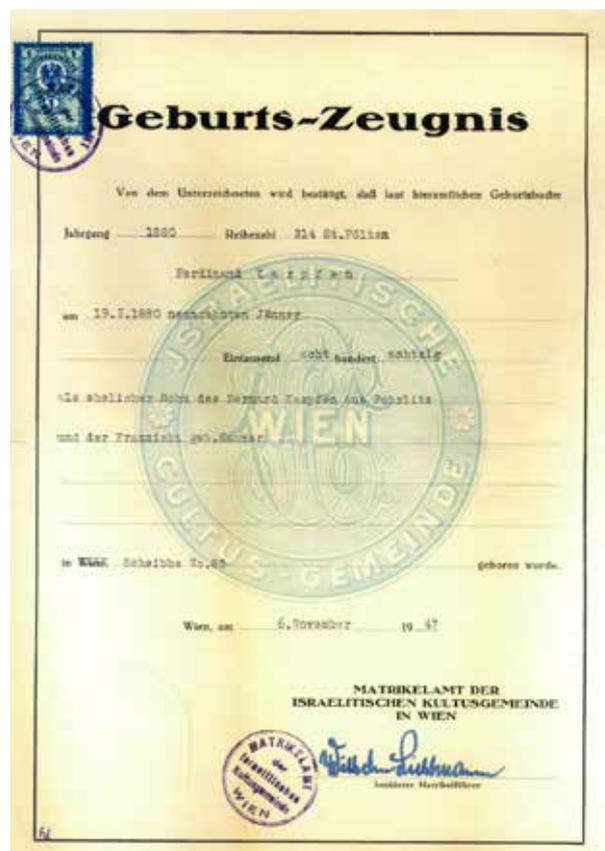
Danach eröffnete er in der unteren Hauptstraße (auf Höhe der heutigen Nummern 3 oder 5) ein Geschäft für Herrenmoden, das er gemeinsam mit seinem Schwager Hermann Rosenzweig führte. Aus seiner Ehe mit Gisela Rosenzweig, die jung und bereits vor der Zeit der Nationalsozialisten verstorben war, stammen die Söhne Erwin, Rudolf und Robert.

Ferdinand Karpffen wurde Anfang Juni 1942 nach Maly Trostinec deportiert, wo sich seine Spur verliert ...

*Fortsetzung folgende Seite*



*Ferdinand Karpffen*



*Ferdinand Karpffens Matrikelblatt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien*

Die Lebensläufe von Ferdinand Karpfens Söhnen verliefen sehr unterschiedlich.

Sohn Robert war bereits jung verstorben, und Rudolf emigrierte nach Isreal, wo er 1965 starb.

Am 10. November 2008 erreichte die Stadtgemeinde ein Brief von Amos Karpfen-Keidar, dem Sohn von Rudolf Karpfen, in dem er weitere Details zum Leben seiner Familie übermittelte.

Demnach war Rudolf mit seiner Frau Rosa (geb. Epstein) kurz vor der Machtergreifung der Nazis nach Isreal ausgewandert. Dort war er fast 30 Jahre als Schneider tätig.

Im Jahre 1947 kam Sohn Amos-Ferdinand zur Welt. Er lebt heute in Tel-Aviv, wo er als Chef-Konditor arbeitet.

Mit seiner Frau Ruth hat er drei Kinder und zwei Enkelkinder.

Vielen „glücklichen“ Umständen und Zufällen ist es zu verdanken, dass Ferdinand Karpfens Sohn Erwin die Nazi-Zeit in Mödling überlebte.

Auch nach den Greueln der Verfolgungen und des zweiten Weltkrieges blieb er in Mödling und baute mit seiner Frau Charlotte einen Installateurbetrieb auf.

Auch die Kinder von Charlotte und Erwin Karpfen waren in Mödling sowohl unternehmerisch als auch politisch tätig. Tochter Eva (Jahrgang 1946), verehelichte Maier, gründete mit ihrem Ehemann ein Installateurunternehmen. Sohn Robert (Jahrgang 1934) führte den elterlichen Betrieb fort.

Neben den wirtschaftlichen Impulsen und einem regen Engagement in diversen Vereinen haben die Geschwister Karpfen auch die politische Entwicklung Mödlings geprägt.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Familienbild: Rudolf, Gisela, Erwin, Ferdinand und Robert Karpfen (v.l.).*



*Der Stolperstein von Ferdinand Karpfen.*



*Die Brüder Rudolf, Erwin und Robert Karpfen (v.l.).*

KommRat Robert Karpfen gehörte jahrelang dem Gemeinderat der Stadt Mödling an und bekleidete die Funktion eines Stadtrates für Sport und Kultur sowie das Amt des Vizebürgermeisters. Nach langer schwerer Krankheit ist Robert Karpfen am 15. Mai 2005 viel zu früh verstorben.

Eva Maier ist als Gemeinderätin seit 1995 Mitglied des Mödlinger Stadtparlaments, rund zwei Jahre führte sie als Stadträtin auch das Ressort für Tourismus und Marketing.



*Eva Maier in ihren Dreißigern und Robert Karpfen mit seinem Maxl.*



*Ferdinand Karpfens Ur-Urenkelin Viola (2.v.r.) mit Ur-Großmutter Charlotte (1.), Großmutter Hannelore (2. v. 1.) und Großtante Eva.*



*Familie und Freunde beim Stolperstein für Ferdinand Karpfen.*

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
ADOLF KOHN  
JG. 1869  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
1942 TREBLINKA  
???**

Verlegejahr: 2006

**Lebens-Geschichte**

Adolf Kohn erblickte am 6. Oktober 1869 in Graz das Licht der Welt. Am 17. März 1895 heiratete er Rosa Sprinzeles in Mattersdorf (heute: Mattersburg).

Adolf Kohn folgte seinem Schwiegervater Adolf Sprinzeles als Tempelsekretär (Tempeldiener, Schames) in Mödling nach und übte das Amt bis zur Zerstörung der Mödlinger Synagoge am 9. November 1938 aus. Dieses Ereignis und die Verhaftung seiner beiden Söhne Siegfried und Ernst am gleichen Tag erschütterten und verängstigten den religiösen Adolf Kohn zutiefst. Er musste seine Mödlinger Wohnung verlassen und fand bei Sally Rosenfeld, einer Verwandten, im 2. Wiener Gemeindebezirk Unterkunft. Nur noch einmal besuchte er nach der zwangsweisen Übersiedlung nach Wien die Stadt Mödling, wo ihn ein feindseliges und einschüchterndes Klima wieder vertrieb.

Adolf und Rosa Kohn hatten sechs Kinder, drei Mädchen und drei Buben. Ein Mädchen starb im Jahr der Geburt. Alle Kinder, bis auf Irma, die Älteste, kamen in Mödling zur Welt.

*Fortsetzung folgene Seite*



*Portrait von Adolf Kohn.*



*Gunter Demnig (r.) und der in London lebende Peter Gieler (Bild oben), für dessen Großeltern und Onkel drei Stolpersteine verlegt wurden (Bild unten).*



**Text am Stein**

HIER WOHNTE  
NORBERT KOHN  
JG. 1903  
DEPORTIERT 1941  
OPOLE  
???

Verlegejahr: 2006

**Lebens-Geschichte**

Norbert Kohn wurde am 5. Oktober 1903 in Mödling als drittes Kind des Tempeldieners Adolf Kohn und der Rosa Kohn geboren. Von Beruf war er Lederhändler.

Am 28. April 1931 heiratete er seine große Liebe Martha Tauber und wohnte mit ihr in der Eisentorgasse 14. Martha war allerdings kränklich und starb am 10. Mai 1939 an TBC.

Norbert Kohn war während der Pflege seiner todkranken Frau dem Drängen seiner Schwester Amalia, um Auswanderung anzusuchen, nur halbherzig gefolgt und hatte folglich noch keine Auswanderungspapiere in Händen.

Am 20. Oktober 1939 wurde er verhaftet und zur Zwangsarbeit in Nisko zur Errichtung des Lagers verschleppt. Mit diesem Transport wurden 912 arbeitsfähige Personen nach Polen deportiert um dort ein „Judenreservat“ aufzubauen. Am 26. Oktober 1939 folgte ein zweiter Zug aus Wien.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Portrait von Norbert Kohn*



*Die Familie Kohn mit Karl Wurmbrand (unten l.), einem Freund der Familie.*

Schon während der Zugfahrt wurden die Menschen ihrer Habseligkeiten und der Pässe beraubt, in Nisko wurden von den rund 1.500 Deportierten nur 200 Männer zum Lageraufbau ausgesucht, der Rest wurde in die Wälder verschleucht, um in der Sowjetunion Aufnahme zu finden. Im August 1940 kehrten 198 dieser Deportierten nach Wien zurück, Norbert Kohn war einer der glücklichen (?) Rückkehrer. Er fand Quartier in einer Sammelwohnung im 2. Bezirk, Pillersdorfgasse 10 bei der verwandten Familie Rosenfeld, wo auch seine Eltern nach der Vertreibung aus Mödling wohnten.

Am 15. Februar 1941 wurde er erneut, als Nr. 734, mit Transport Nr. 1 von Wien nach Opole in Polen deportiert, und zwar zusammen mit der um ein Jahr jüngeren Rudolfine Rosenfeld, Nr. 735. Die beiden hatten ein Naheverhältnis, waren aber zum Zeitpunkt der Deportation nicht verheiratet. Dieser Transport war, zusammen mit dem vom 26. Februar 1941, einer der beiden Deportationstransporte von insgesamt 2.003 Jüdinnen und Juden von Wien nach Opole, einer Kleinstadt südlich von Lublin. Sammelort war der Schulhof in der Castellezgasse im 2. Bezirk.

Opole hatte damals eine Bevölkerung von 4.000 Juden, was einem Bevölkerungsanteil von knapp 70% entsprach. Bis März 1941 war diese Anzahl auf etwa 8.000 angewachsen und das jüdische Stadtviertel in ein Ghetto verwandelt worden.

Die Unterbringung der „Wiener“ erfolgte teilweise in Wohnungen, in Massenquartieren, wie der Synagoge oder in neu errichteten Baracken. Ab Mai 1941 wurden ca. 800 arbeitsfähige Männer zur Zwangsarbeit in Deblin eingesetzt.

Fortsetzung folgende Seite

15. Feb. 1941 22

**Verzeichnis von Zahl I/701 - I/800**

701. JAWETZ Manuel Ier.	4. 2.1900
702. DEUTSCH Siegmund Ier.	11.6.1896
703. POLIAK Siegr. Ier.	14.5.1899
704. POLIAK Emilie Sara	17.10.1897
705. EPSTEIN Franz Ier.	14.2.1906
706. EPSTEIN Sophie Sara	30.6.1906
707. SEGALL Herm. Ier.	16.10.1806
708. SEGALL Lucy Sara	25.10.1893
709. Segall Ernst Ier.	30. 5.1926
710. DIAMANT Heinz Ier.	13. 3.1923
711. DAVID Ier.	25. 4.1889
712. KURZ Fritz Ion	15.6.1895
713. KURZ Ernst Ier.	5.1.1889
714. BIRNBACH Heinz. Ier.	12.3.1872
715. BIRNBACH Alton Sara	16.11.1899
716. BIRNBACH Lilli Sara	10. 1.1924
717. BIRNBACH Ruth Sara	23.12.1922
718. SCHNEIDERMAN Eugenie Sara	8. 1.1890
719. SCHWARZ Regine Sara	20.3.1869
720. SCHWARTZ Grete Sara	18.4.1896
721. WEISER Lea Sara	22.3.1894
722. GOTTSCHALK Marie Sara	29.7.1902
723. WEIKANT Horaz Israel	13.6.1900
724. WEIKANT Klara Sara	20.5.1907
725. FRISCH David Ier.	13.10.1889
726. FRÄNKEL Mirjam Sara	30. 4.1889
727. FRÄNKEL Heinz. Ier.	17. 1.1927
728. BRUCH Paul Ier.	27. 6.1902
729. ROSENBERG Mosos	5. 5.1887
730. ROSENBERG Anna Sara	2. 5.1902
731. KAMP Rudolf Ier.	26.10.1894
732. KAMP Fanny Sara	22.12.1895
733. SCHARFA Lina Sara	23.9.1901
734. KOHN Norbert Ier.	25.11.1903
735. ROSENBERG Rudolfine Sara	28.12.1904
736. WEISSER Joh. Sara	18. 4.1905
737. LINDAUER Chaim Isak f. Ziegellaub	17. 5.1884
738. PLANNER Ernst Ier.	5. 3.1880

Transportliste nach Opole

**YAD VASHEM**  
Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority  
P.O. B. 3477 Jerusalem, Israel

**יד ושם**  
עדות בלאם  
A Page of Testimony

דאָס דאָסער אַקט פון אַרבעטן און נאָכער - יד ושם, ירושלים 1953  
אָרבעט פֿאַר אַלע אַרבעטן און נאָכער און אַרבעטן און נאָכער

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE AUTHORITY  
P.O. BOX 3477 JERUSALEM, ISRAEL  
The task of YAD VASHEM is to gather into the historical material regarding all those members of the Jewish people who had done their best, who fought and rebelled against the Nazi tyranny and his collaborators, and to perpetuate their MAM'S and those of the entrepreneurs, representatives, and institutions which were destroyed because they were Jewish.

אָרבעט פֿאַר אַלע אַרבעטן און נאָכער און אַרבעטן און נאָכער און אַרבעטן און נאָכער  
אָרבעט פֿאַר אַלע אַרבעטן און נאָכער און אַרבעטן און נאָכער און אַרבעטן און נאָכער

DETAILS OF VICTIM INSCRIBE EACH VICTIM ON AN SEPARATE PAGE, IN BLOCK LETTERS.

1. פאמיליע נאָמען	Family name: <u>Kohn</u>
2. פֿירשט נאָמען	First name: <u>Norbert/Manfred</u>
3. פֿריערער נאָמען (פֿאַר פֿרויען)	Previous name: _____
4. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
5. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
6. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
7. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
8. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
9. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
10. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
11. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
12. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
13. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
14. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>
15. פֿאַמיליע סטאַטוס	Family status: <u>M</u> <u>Married</u>

"ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם אשר לא יכרת"  
"even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name...that shall not be cut off." Isaiah, 56:5

Datenblatt für Norbert Kohn von Yad Vashem.

Im Frühjahr 1942 begann die Liquidation des Ghettos, am 31. März 1942 ging ein Transport in das Vernichtungslager Belzec ab, im Mai und Oktober 1942 folgten Deportationen in das Vernichtungslager Sobibor.

Todesort und Todeszeitpunkt Norbert Kohns sind unbekannt, vermutlich wurde er in Sobibor mit Gas ermordet. Sieben Tage nach seiner Deportation - am 20.2.1941 - kam die Genehmigung zur Ausreise nach Shanghai und weitere zwei Tage später das Visum zur Ausreise in die USA.

Zu spät...



*Drei Stolpersteine in der Enzersdorfer Straße 44 erinnern an die Familie Kohn.*

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
ROSA KOHN  
JG. 1872  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
1942 TREBLINKA  
TOT 6.10.1942**

Verlegejahr: 2006

**Lebens-Geschichte**

Rosa Sprinzeles wurde am 30. März 1872 in Mödling als Tochter von Adolf (Abraham) und Amalia, née Hahn geboren. Ihr aus Nikolsburg stammender Vater war erster Gemeindediener (Schames) der Mödlinger Kultusgemeinde in der 1913 neu erbauten Synagoge.

Sie war verheiratet mit Adolf Kohn, der Ehe entstammten sechs Kinder, drei Mädchen und drei Buben: Irma, geb. 21. Jänner 1897, wurde in Pottendorf geboren, alle anderen Kinder in Mödling: Siegfried, geb. 28. Oktober 1900; Norbert, geb. 25. Oktober 1903; Melanie, geb. 28. März 1906; Ernst, geb. 22. Juni 1910; Amalie, geb. 23. April 1914. Melanie starb im Jahr der Geburt.

Das Ehepaar Adolf und Rosa wie der Sohn Norbert wurden im Holocaust ermordet, die anderen vier Kinder konnten nach Australien oder England emigrieren und überlebten.

Rosa war der Antrieb und die Klammer in der Familie, ihr Mann Adolf war ein zurückhaltender, bescheidener und religiöser Mann, der alle Fragen des Haushalts und der Familie seiner Frau überließ.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Rosa Kohn.*



Obwohl sie keine höhere Bildung genossen hatte, animierte sie ihre Kinder zu Ballett- und Musikunterricht, wie auch zum Besuch der Oper. Rosa schätzte das Leben in Mödling, sie liebte den Wienerwald und nutzte die Gegend um Mödling für Wanderungen mit der Familie.

1938 wurde das Ehepaar Kohn aus ihrer Mödlinger Wohnung vertrieben und musste in eine Sammelwohnung, die Wohnung der Sally Rosenfeld, einer Verwandten in Wien 2., Pillersdorfgasse 10 übersiedeln. Die Brüder Ernst und Siegfried wurden am 9. November 1938 im Zug des Novemberpogroms verhaftet und nach Dachau transportiert, wo ihnen im Fall der Auswanderung die Freiheit angeboten wurde.

Rosa Kohn wurde mit Transport 31 am 14. Juli 1942 als Nr. 656 von der Wiener Sammelwohnung in Wien nach Theresienstadt deportiert. Der Zug mit 1.001 Menschen verließ Wien über den Aspernbahnnhof um 7 Uhr 25, die Fahrt führte über Gmünd und Prag bis Bohusovice. Dort mussten die Deportierten aussteigen und zu Fuß nach Theresienstadt gehen, einer Strecke von rund 3 km. In Theresienstadt wurden sie als Wiener Transport Nr. IV/4 in den Listen des Ghettos erfasst. Ein Teil der Deportierten kam in den nächsten 3 Monaten im Ghetto an Krankheiten und Hunger um.

Rosa Kohn überlebte den Ghetto-Aufenthalt bis zur vorgesehenen Endlösung: 2 Tage nach ihrem Mann wurde die 70-jährige Rosa Kohn am 23.9.1942 in das Vernichtungslager Treblinka überstellt und dort am 6. Oktober 1942 ermordet (von ihren Angehörigen wird als Todesdatum auch der 6. Juli 1943 angegeben).

Solange es möglich war, hatte sie schriftlich Kontakt mit ihrer Familie.



Rosa Kohn mit Familie.



The Central Database of Shoah Victims' Names

Formblatt zu Rosa Kohn aus dem Archiv in Yad Vashem.



Rosa Kohn in der Namensmauer der Shoah-Gedenkstätte im Oskar-Sipachpark in Wien.

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
SIEGFRIED KOHN  
JG. 1874  
DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET 28.9.1942**

Verlegejahr: 2022

**Lebens-Geschichte**

Siegfried Kohn wurde am 8. August 1874 in Wien-Fünfhaus als Sohn von Ignatz und Rosa, geb. Müller, geboren.

Am 9. Mai 1921 heirate er in Mödling Sidonie, geb. Diskant, die 1936 starb. Die beiden scheinen keine Kinder gehabt zu haben.

Siegfried Kohn war Besitzer eines Schuhgeschäfts in Mödling (Enzersdorferstr. 33), die Wohnung war in der Hauptstraße 62.

Vom 21. Dezember 1940 bis zu seiner Deportation lebte er in einem Altersheim in der Radetzkystraße 5 in Wien III, er dürfte an Parkinson gelitten zu haben.

Am 24. September 1942 wurde er von dort abgeholt und in einem „Wiener Transport“ IV/11 nach Theresienstadt verbracht, wo er kurz nach der Ankunft, am 28. September 1942 um 6 Uhr früh - laut Todesfallanzeige an „Herzschwäche“ - verstarb.



*Der Stolperstein von Siegfried Kohn.*



*Siegfried Kohn in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.*

**Text am Stein**

Hier wohnte  
**Adolf Koppel**  
 Jg. 1879  
 deportiert am 12. Mai 1942  
 nach Izbica

Verlegejahr: 2007

**Lebens-Geschichte**

Adolf Koppel, geb. am 28. 3. 1879 in Wiesen (Bgld.) als Sohn von Josef und Lina Koppel; verheiratet mit Gisela, geb. Hacker.

Adolf Koppel war Getreide- und Futtermittelhändler in Mödling. Mit seiner Frau Gisela hatte er Sohn Josef, der die Shoah überlebte.

Deportiert wurde Adolf Koppel am 12. Mai 1942 nach Izbica, einer Kleinstadt in Polen nahe Lublin. Nach 1939 wurden Juden aus Polen aber auch aus Deutschland und Österreich in dieses Ghetto verbracht.

Unter dem Tarnnamen „Aktion Reinhardt“ planten die Nazis ab 1942 die systematische Ermordung aller Juden und Roma im Generalgouvernement Polen. Zu diesem Zweck wurden die Lager Treblinka, Sobibór und Belzec als reine Vernichtungslager errichtet. Am 17. März 1942 traf der erste Transport von Lublin in Belzec ein.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Portrait von Adolf Koppel.*

Kopetz Franz, beh. konz. Elektro- techniker, Neudorferstr. 9. St. 4 v. 785
Kopetsky, Dr. Eugen v., Berg- str. 12. St. 6 v. 762
<b>Koppel Adolf, Getreide u. Futter- mittel, Schillerstr. 76. St. 4 v. 862</b>
Körksteinfabrik A.-G., ver- maist Klein, & Bokmayer, X 4 Wien Atzdg. 414
Kornfeld Edmund, Tischlermstr.

Futtermittel	192
<b>Futtermittel</b>	<b>Geigen</b>
<b>ADOLF KOPPEL</b> FRUCHTHANDLUNG Lager von Heu, Stroh und Kartoffel. Mödling, Friedrich Schillerstr. 76. Tel. 862/v	<b>Matt</b> Geigenb. Bau neuer Streichinst. R Staat Größe go
<b>Galvanisierungen</b>	<b>Gemisc</b>

*Einträge im Mödlinger Telefonbuch  
 des Jahres 1938 (oben) und aus dem  
 Branchenbuch.*

Von Juli 1942 bis Oktober 1943 wurden in Treblinka, Sobibor und Belzec über zwei Millionen Juden und 50.000 Roma ermordet.

Die Spur des Ehepaars Koppel verliert sich 1942 im Ghetto Izbica

...

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953  
 determines in Article No. 2 that

The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.

Family name \* **KOPPEL** \* המשפחה \*

First Name (maiden name) **ADOLF** \* השם הפרטי (שם לפני הנישואין) \*

תמונה Photo 

Place of birth (town, country) \* **WIESEN AUSTRIA** \* מקום הלידה \* **28. März 1879** \* תאריך הלידה \*  
 Name of mother \* **LINA** \* שם האם \* **JOSEF** \* שם האב \*

Name of spouse \* **GISELA KOPPEL geb. HACKER** \* שם בן או בת הזוג (if a wife, add maiden name) \*  
 Place of residence before the war: **AUSTRIA** \* מקום המגורים לפני המלחמה \*  
 Places of residence during the war: **WIEN** \* מקומות המגורים במלחמה \*

Circumstances of death (place, date, etc.) \* **12. MAI 1942 deportiert in Sobibor** \* \*  
 I, the undersigned **Josef Koppel** \* אני החתום \*  
 residing at (full address) **TEL-AVIV RASHI STR. 43** \* גורר \*  
 relationship to deceased **Sohn** \* קרוב (משפחתי או אחרת) \*

herby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge.  
 מצהיר, באשר לא נכחה עלי טעות ידועת.

Signature **Josef Koppel** \* חתימה \*  
 Place and date **TEL-AVIV 15. Jänner 1978** \* מקום ותאריך \*  
 \*...ונתתי להם בביתו ובחומותי יד ושם... אשר לא יכרת \*  
 \*...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off \*  
 \* בא לרשום את שמם של כל נספח על דף נפרד. \*  
 \* Please inscribe the name of each victim of the Holocaust on a separate form. \*

Formblatt zu Adolf Koppel aus dem Archiv in Yad Vashem.



Bild von der Gedenkstätte in Belzec, die in den Jahren 2003 und 2004 errichtet wurde.



Erinnerung an Gisela und Adolf Koppel.

Text am Stein

Hier wohnte  
 Gisela Koppel, geb. Hacker  
 Jg. 1881  
 deportiert am 12. Mai 1942  
 nach Izbica

Verlegejahr: 2007

Lebens-Geschichte

Gisela Koppel, geb. Hacker, geb. am 3.3.1881 in Rust als Tochter von Samuel und Anna; verheiratet mit dem Getreidehändler Adolf Koppel.

Vater Samuel Hacker war Mitglied der lokalen Gemeinderepräsentanz im Jahre 1895 und ist in Rust am 6. November 1925 im Alter von 83 Jahren gestorben. Giselas Mutter Anna und Bruder Arnold wurden im Oktober 1941 in einem Lager in Sabac, Serbien ermordet.



Portrait von Gisela Koppel.

**YAD VASHEM** **DAF-ED** **דף עד** **דף עד**  
 Martyrs and Heroes' Remembrance Authority **A Page of Testimony** P.O.B. 3477 Jerusalem, Israel

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953 determines in Article No. 2 that The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.	
1. שם המשפחה * <b>HACKER KOPPEL</b>	
2. השם הפרטי (שם לפני הנישואין) <b>GISELA HACKER</b>	
3. תאריך הלידה (יום, חודש, שנה) <b>3, MÄRZ 1881</b>	4. מקום הלידה (מדינה, עיר) <b>RUST, AUSTRIA</b>
5. שם האב <b>SAMUEL</b>	6. שם האם <b>ANNA</b>
7. שם בן או בת הזוג (אם זה נהג להתייחס עם המשפחה לפני המלחמה) <b>A DOLF KOPPEL</b>	
8. מקום המגורים לפני המלחמה <b>MODLING AUSTRIA</b>	
9. מקומות המגורים במלחמה <b>WIEN</b>	
10. נסיבות המוות (זמן, מקום וכו') <b>12. MAI 1942, deportiert n. Izbica</b>	
I, the undersigned <b>Adolf Koppel</b> residing at (full address) <b>Tel-Aviv Rashi'str. 43</b> relationship to deceased <b>Sohn</b> hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge. תצהיר זה נכון כפי שידוע לי ונתתי להם בביתו ובחומותיו יד ושם... אשר לא יכרת: "...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off." מקום ותאריך <b>Tel-Aviv 15. Hanner 1978</b>	

\* Please inscribe the name of each victim of the Holocaust on a separate form.

Formblatt zu Gisela Koppel aus dem Archiv in Yad Vashem.

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
ALFRED MOSER  
JG. 1879  
DEPORTIERT AM 5.6.1942  
TREBLINKA  
ERMORDET**

Verlegejahr: 2011

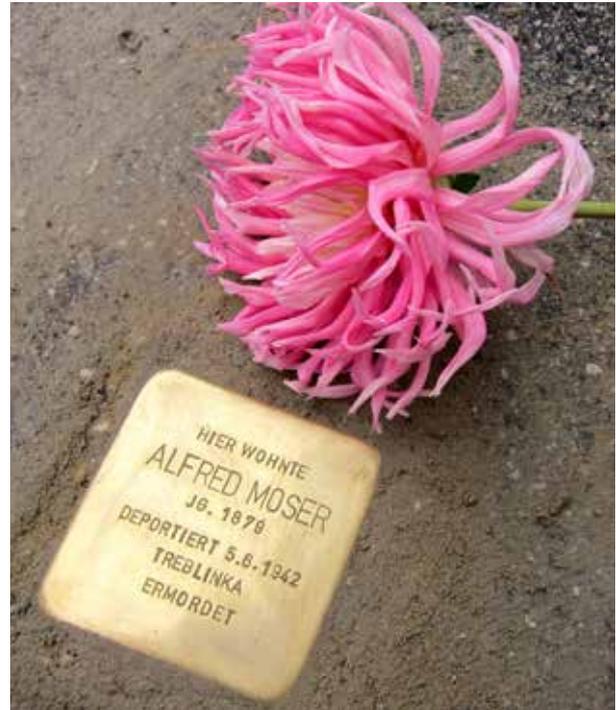
**Lebens-Geschichte**

Alfred Moser wurde am 4. Oktober 1879 in Mödling als Sohn von Jacob und Henriette, née Samek, geboren. Er hatte zwei Geschwister: Friederike, die die Shoa überlebt hat und Ernst, über den keine Informationen vorliegen. Am 24. Februar 1920 heiratete Alfred Moser Emma Metzl aus Budweis. Über gemeinsame Kinder ist nichts bekannt.

Alfred Moser war in Mödling Lederwarenhändler. Sein Geschäft befand sich in der Herzogsgasse 3. Er war in der Kultusgemeinde engagiert und kandidierte 1936 gegen Dr. Eisler zum Kultusrat, er unterlag ihm aber in der Abstimmung.

Am 6. September 1939 wurde er gezwungen, gemeinsam mit seiner Frau Emma in eine Sammelwohnung in Wien, zuerst im 9. Bezirk, Wilhelm Exnergasse 15, und später in den 1. Bezirk, Salzgries 16, zu „übersiedeln“. Von dort wurde das Ehepaar am 5. Juni 1942 im Transport Nr. 25 als „Häftlinge“ Nr. 54 und Nr. 55 nach Izbica transportiert.

Über das weitere Schicksal von Alfred und Emma Moser ist nichts bekannt. [Die Angabe von Treblinka als Todesort am Stolperstein von 2011 kann nicht mehr als gesichert angenommen werden].



*Alfred Moser lebte in der Enzersdorfer Straße 8, wo jetzt ein Stolperstein an ihn erinnert.*



*Alfred Moser in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.*

## Text am Stein

Text am Stein  
HIER WOHNTE  
ISIDOR NEURATH  
JG. 1879  
ERMORDET AM 10.8.1943  
IN AUSCHWITZ

Verlegejahr: 2007

## Lebens-Geschichte

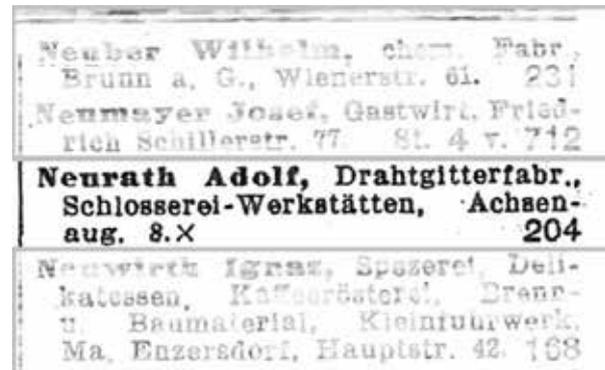
Isidor Neurath kam am 29. März 1879 als letztes von insgesamt 8 Kindern von Salomon und Regina, geb. Monat(h), in Mödling zur Welt.

Er heiratete um 1900 Marie Selma Landgraf und hatte mit ihr Kinder: Kurt Johannes und Frieda Margareta, spätere Ipsen, die beide die Shoa überlebten.

Er war nach seinem Bruder Adolf, der am 22. Dezember 1934 verstorben war, Besitzer einer bekannten Drahtgitterfabrik in Mödling.

Viele Zäune in Mödling und Umgebung trugen das Firmenemblem - manche bis heute.

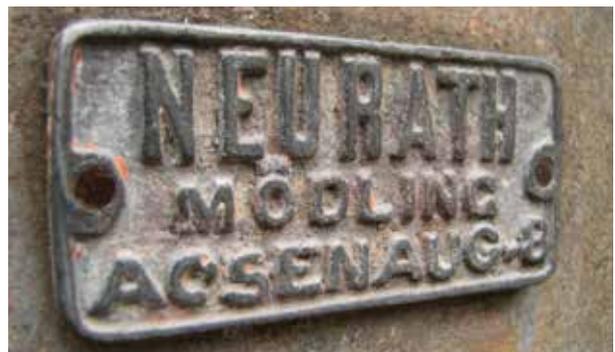
Über Details seiner Deportation nach Auschwitz ist nichts bekannt. Nur sein Todesdatum ist dokumentiert: der 10. August 1943.



*Telefonbuch-Eintrag der Drahtgitterfabrik Neurath. Hier wird noch Isidors Bruder Adolf als Besitzer geführt.*



*An alten Mödlinger Zäunen können auch heute noch Firmenschilder gefunden werden, die an die Familie Neurath und ihr Unternehmen erinnern.*



# ALFRED NICHTENHAUSER

Hauptstraße 50

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
ALFRED NICHTENHAUSER  
JG. 1887  
DEPORTIERT 14.9.1942  
MALY TROSTINEC  
???

Verlegejahr: 2007

## Lebens-Geschichte

Alfred Nichtenhauser wurde am 2. Dezember 1887 in Lundenburg geboren.

In Mödling, Hauptstraße 50, betrieb er ein Radiogeschäft, lebte aber hauptsächlich vom Verkauf von Schallplatten. Sein Wohnort befand sich in der Neusiedlerstraße 12. wohnte. 1922 heiratete er im Wiener Stadttempel in der Seitenstätten-gasse die Nicht-Jüdin Anna Berger-Wenzlik. Die Ehe wurde bereits vor 1938 wieder geschieden. Alfred und Anna Nichtenhauser hatten zwei Kinder: Hans (geboren am 25. April 1923 in Wien) und Elisabeth / Alice (geboren 21.5.1928).

Hans Nichtenhauser war bis zu seinem Schulverweis am 3. Mai 1938 Schüler des BG Keimgasse gewesen, er war in den Mödlinger Sportvereinen als Fussballer, Eishockeyspieler und Schwimmer aktiv, in der Keimgasse außerdem im Schachklub.

Beide Kinder hatten die Möglichkeit, am 21. Februar 1939 mit einem von den Quäkern organisierten Kinder-Transport nach England zu fliehen und so die Shoa zu überleben.

Fortsetzung folgense Seite

FÜRSORGE-ZENTRALE  
der ev. Kultusgemeinde Wien  
Auswanderungsabteilung

„Kolonial-Mittel eingetrag.“ Nr. 41975

FRAGEBOGEN  
fragen — mit Tinte, wenn möglich mit Schreibmaschine — ausfüllen

Name *Alfred Nichtenhauser* Vorname  
Wohnort *Wien* genaue Adresse *Hauptstrasse 50/12*  
Geburtsdatum *2.12.1887* Geburtsort *Lundenburg, Csl*  
Stand (heiratsverhältnisse/erwitweter-geschieden) *geschieden*  
Staatsangehörigkeit *Österreich* In Wien wohnhaft seit *2.12.1915*  
Ehemännlicher früherer Aufenthaltsort (Ort- und Zeitangabe)  
*London, Neusiedlerstr. 12*

Beruf (Spezialfach) *Kaufmann*  
Berufsausbildung *Radio- u. Schallplatte*  
Bisherige Tätigkeit und letzte Stellung im Beruf *selbständige Geschäftsmann*  
Wurde ein neuer Beruf erlernt? Wenn ja, welcher? *nein*  
Ausbildung für den neuen Beruf  
Sprachkenntnisse *deutsch, englisch*  
Gegenwärtige wirtschaftliche Lage und monatlicher Verdienst *sehr gering*  
*Österreich*  
Sind Sie in der Lage, sich alle für die Auswanderung notwendigen Dokumente zu beschaffen? *nein*

Wohin wollen Sie auswandern? *ganz egal*

Welche Pläne haben Sie für Ihren neuen Aufenthalt? *Existenz*

Welche Mittel stehen Ihnen für die Auswanderung zur Verfügung? *keine*

Welche Beziehungen haben Sie im Ausland, besonders in dem Land, wohin Sie auswandern wollen?

	Vor- und Zuname	Wohnort	Genaue Adresse	Verwehrt/abgelehnt
a) Verwandte				
b) Freunde				

Referenzen *Hansl Spitzer, Neusiedlerstr. 14/16*

Haben Sie einen gültigen Paß? *nein*

Ausgestellt von \_\_\_\_\_ gültig bis \_\_\_\_\_

### Angehörige

Verwehrt/abgelehnt	Name	Geburtsort	Geburtsdatum	Beruf
	<i>Sohn</i>	<i>Hans Nichtenhauser</i>	<i>25/4 1923</i>	<i>ganz ohne Schule</i>

Welche der oben genannten Angehörigen sollen jetzt und welche später auswandern?  
*der Sohn*

Wien, am *19. August 1938*

*Alfred Nichtenhauser*  
Unterschrift

Fragebogen der Auswanderungsabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde.



# JULIUS PASTERNAK

Hauptstraße 27

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
JULIUS PASTERNAK  
JG. 1865  
DEPORTIERT 13.8.1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET 12.3.1943

Verlegejahr: 2011

## Lebens-Geschichte

Julius Pasternak wurde am 20. März 1865 in Kaschau / Košice (Slowakei) geboren.

Im Jahr 1894 heiratete er Friederike Kowanitz, mit der er zwei Kinder hatte: Julie (1896) und Friedrich (1897). Friederike Pasternak starb allerdings bereits am 18. Februar 1898 mit 28 Jahren.

Am 9. April 1899 heiratete Julius erneut, und zwar in Linz, Margarethe Sommer. Margarete gebar am 12. März 1900 Julius' drittes Kind Hermine.

Gewohnt hat die Familie in der Franz Keimgasse 8.

Julius Pasternak war Besitzer einer Druckerei in der Hauptstraße 27 und bis 1912 Herausgeber des „Mödlinger Bezirksboten“, eines „illustrierten Unterhaltungsblatts“.

*Fortsetzung folgende Seite*



Gunter Demnig bei der Verlegung der Stolpersteine für Margarethe und Julius Pasternak.

## **Correspondenzen.**

**Mödling.** [Eigenbericht der „Badener Zeitung.“]  
(Todesfall.) Am 18. d. M. verschied hier nach längerem Leiden Frau Frieda Pasternak, geb. Kowanitz, die Gattin des Buchdruckereibesizers und Herausgebers des „Mödlinger Bezirksbote“, Herrn Julius Pasternak, im 29. Lebensjahre. Das Begräbnis der Verstorbenen, welche zwei Kinder in zartem Alter hinterließ, fand am 20. d. M. unter zahlreicher Betheiligung von Verwandten und Freunden statt.

Badener Zeitung, 23.2.1898

**Familien-Nachrichten.**  
Statt jeder besonderen Anzeige.  
**Margarethe Sommer,**  
Eing.  
**Julius Pasternak,**  
Mödling.  
**Verlobte.**

Neue Freie Presse, 14.2.1899.

Julius Pasternak verkaufte seine Druckerei und damit den liberal orientierten - als politisch gesehenen - „Mödlinger Bezirksboten“ entnervt nach wiederholten lokalen antisemitischen Angriffen. Die Zeitung wurde eingestellt und durch das „Deutsche Wochenblatt“ ersetzt.

1938 wurde das Ehepaar Pasternak gezwungen, in eine Sammelwohnung in die Sterngasse 11 im 1. Bezirk in Wien zu „übersiedeln“.

Julius Pasternak wurde gemeinsam mit seiner Frau am 13. August 1942 von dort mit einem Sammeltransport Nr. 35 nach Theresienstadt deportiert, Julius als „Häftling“ mit der Transport-Nr. 312. Am 12. März 1943 wurde er dort unter nicht näher bekannten Umständen ermordet.

Sein Wohnhaus wurde von einem NSDAP-Mitglied aus Langenlois arisiert.

**Mödling. (Besitzveränderung.)** Die seit 37 Jahren in Mödling bestehende Druckerei J. Pasternak wurde verkauft. Am 1. Juli d. J. hat dieselbe ihren Besitzer gewechselt; die Buch- und Steindruckerei Schneider & Lux (G. m. b. H.) führt das Unternehmen weiter. Pasternak hat die Druckerei nur verkauft, weil die politische Strömung in Mödling und die Gefahr, daß eine dritte Druckerei ins Leben gerufen werden könnte, ihn jede Lust an der Fortführung des Unternehmens verleideten.

Badener Zeitung 1912.

**Buchdruckereikauf.** Die Buch- und Steindruckerei Schneider & Lux G. m. b. H. in Wien teilt mittels Rundschreibens mit, daß sie die seit vielen Jahren in Mödling bestehende Buchdruckerei des Herrn J. Pasternak käuflich erworben habe und sie vom 1. Juli ab als Zweiggeschäft ihres Wiener Betriebes unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma »Buch- und Steindruckerei Schneider & Lux Gesellschaft m. b. H.« weiterführen werde. Die Leitung des Mödlinger Zweiggeschäftes wird der Gesellschafter Herr Franz Schneider übernehmen.

Bekanntgabe in der Buchdrucker-Zeitung am 11. Juli 1912.

**Mödlinger Bezirksbote.**  
 Politisches Wochenblatt.  
 „Multitriertes Unterhaltungsblatt.“  
 Nr. 26. Mödling, Samstag den 20. Juni 1912. 37. Jahrgang.

**An unsere geehrten Abonnenten, Freunde und Mitarbeiter!**  
 Wir erlauben uns hiermit, Ihnen mitzuteilen, daß die deutsch-freiheltliche, politische Wochenschrift  
**„Mödlinger Bezirksbote“**  
 mit 1. Juli 1912 nach 36-jähriger, unentwegter Arbeit für die wahre deutsch-freiheltliche Sache  
**zu erscheinen aufhört**  
 und danken Ihnen herzlich für die treue Anhänglichkeit, die Sie uns durch so viele Jahre bewahrt haben.  
 Die „deutsche Freiheit“, wie sie jene Leute meinen, die heute unter dieser Flagge segeln, ohne durch ihre Handlungsweise sich die Berechtigung hiezu erworben zu haben, kann nicht den Nährboden bilden für ein wirklich freiheitliches Blatt, wie es der „Mödlinger Bezirksbote“ während der ganzen Zeit seines Bestandes war; und die Folge hiervon ist, wie überall im Leben, daß das ehrliche Element weichen muß.  
 Dies der Grund, warum der „Bezirksbote“ zu erscheinen aufhört.  
 Jenen geehrten Abonnenten, die mehr als das halbe Jahr bezahlt haben, geht unter Einem der mehrgezählte Betrag durch die Post zu.  
 Hochachtungsvoll  
**Die Redaktion.**

**J. THOMAS** = MÖDLING = Lager von neuen und antiquar. **MUSIKALIEN** für alle Instru- mente | Wicner Perle.

Der letzte „Mödlinger Bezirksbote“ erschien 1912.

# MARGARETHE PASTERNAK

Hauptstraße 27

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
MARGARETHE PASTERNAK  
GEB. SOMMER  
JG. 1869  
DEPORTIERT 13.8.1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET IN  
AUSCHWITZ

Verlegejahr: 2011

## Lebens-Geschichte

Margarethe Sommer wurde am 15. Februar 1880 in Tarnow, einer Kleinstadt im Süden Polens, geboren. Am 9. April 1899 heiratete sie Julius Pasternak in Linz. Die beiden hatten mit Hermine, die am 12. März 1900 zur Welt kam, ein Kind.

Julius Pasternak war Besitzer einer Druckerei in der Hauptstraße 27 und bis 1912 Herausgeber des „Mödlinger Bezirksboten“, eines „illustrierten Unterhaltungsblatts“. Gewohnt hat die Familie in der F. Keimgasse 8.

1938 wurde das Ehepaar Pasternak gezwungen, in eine Sammelwohnung in die Sterngasse 11 im 1. Bezirk in Wien zu „übersiedeln“.

Margarethe Pasternak wurde gemeinsam mit ihrem Mann am 13. August 1942 von dort mit einem Sammeltransport Nr. 35 nach Theresienstadt deportiert, Margarethe als „Häftling“ Nr. 313.

Am 15. Mai 1944 wurde sie mit der Häftlingsnummer 1608 in das KZ Auschwitz weiter transportiert, wo sie ermordet wurde. Über den Zeitpunkt ihres Todes ist nichts bekannt.



Gerhard Wannemacher, Paul Werdenich, Eva Maier, Hans Stefan Hintner und Gunter Demnig bei der Verlegung der Stolpersteine für Margarethe und Julius Pasternak in der Hauptstraße 27, wo beide eine Druckerei betrieben und Julius Pasternak die Zeitschrift „Mödlinger Bezirksbote“ herausgab.



Margarethe Pasternak in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarrichipark in Wien.

Text am Stein

HIER WOHNTE  
 DAVID ROSENFELD  
 JG. 1880  
 DEPORTIERT 1942  
 MALY TROSTINEC  
 ERMORDET

Verlegejahr: 2022

Lebens-Geschichte

David Rosenfeld wurde am 3. Juni 1880 in Mödling oder Baden als Sohn von Alexander und Johanna, nee Kohn, geboren. Er hatte fünf Geschwister. David Rosenfeld heiratete Johanna Gross, geboren am 7. Juni 1881, in Wien.

Er Rosenfeld war Besitzer eines Bankhauses und einer Wechselstube. David Rosenfeld war Zeit seines Lebens in der Gemeinde aktiv und auch umstritten - sowohl in der Stadt, als auch in der Kultusgemeinde.

Sein Vater hatte 1892 das Beethoven-Haus (Hauptstraße 79) gekauft und darin ein Textilgeschäft geführt. David hat das Geschäft übernommen und im November 1914 das ganze - leer stehende - Haus als Notspital zur Verfügung gestellt, was als große patriotische Tat gepriesen wurde. (Zitat aus „Ausgelöscht“).

In diesem Haus richtete David Rosenfeld nach dem 1. Weltkrieg auch eine Geschäftsstelle der Klassenlotterie und eine Wechselstube ein.

*Fortsetzung folgende Seite*



Der Stolperstein von David Rosenfeld.

**Beethoven und die Wechselstube.**

**Zwei schmuckvolle Jahrzehnte eines Mödlinger Beethovenhauses.**  
 Das Haus in Mödling, Hauptstraße 79, das breite Einfahrt des Hauses, ließ nur einen  
 alte Hofbau, ist eines der schönsten unter lächerlich schmalen Schluß als Haußeingang  
 den Mödlinger Bürgerhäusern. Bekannt und übrig und verunglückte und entwürdigte im üb-  
 ert befristet in sein schöner Arealen. Der eigen das alte Baudentmal mit beispielhafter  
 alte Bau, der in der Hauptstraße wohl noch aus jüdischer Geschicklichkeit. Noch keiner Mei-  
 dem frühen Mittelalter. Hanni, heißt unter nung genügt er der Bucht vollkommen, dah-  
 Denkmalstuh; wie er einst an der Doffenseite er über belagert Schluß eine geschickliche



Mödlinger Nachrichten, 16. April 1938.

Die Aufgabe von Letzterer war nicht primär der Tausch von Devisen, sondern der Ankauf von Wechseln, was ihm - der verrechneten Zinsen wegen - den besonderen Zorn der Antisemit\*innen zuzog.

Um die Erhaltung des Beethoven-Hauses und letztlich auch um dessen Besitz nach offenbar mehreren Insolvenzen von David Rosenfeld gab es heftige Auseinandersetzungen, die sowohl bei Gericht als auch in Medien ausgetragen wurden. Im Zuge dieser Streitigkeiten um Überschuldung, Hauseigentum und Hypothek mit der Sparkasse der Stadt Mödling übersiedelte David Rosenfeld mit seiner Frau in das ebenfalls der Stadt gehörende Haus in der Babenbergergasse 5, in eine Wohnung über dem Theater. Das Beethovenhaus blieb bis 1938 Streitobjekt.

1931 wurde David Rosenfeld - allerdings nur für ein Jahr - Präsident der IKG Mödling. Nach der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich war David Rosenfeld eine besonders willkommene Feindfigur der neuen Machthaber - auch wegen seiner guten persönlichen Kontakte zum letzten Bürgermeister vor dem März 1938, Josef Lowatschek. Schon während des Jahres 1938 mussten die Rosenfelds nach Wien „übersiedeln“, zuerst zum Lueger-Platz 4 im 1. Bezirk, nach dem Juli 1940 in die Weintraubengasse 30/12a im 2. Bezirk.

Am 14. September 1942 wurde David Rosenfeld mit seiner Frau aus der Sammelwohnung abgeholt und nach Maly Trostinec transportiert, wo er am 18. September - also unmittelbar nach der Ankunft - ermordet wurde.



Artikel über „Jüdische Spekulation um Beethovens Wirkstätte“ in der Zeitung „Das kleine Volksblatt“, 24.6.1938.

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
JOHANNA ROSENFELD  
GEB. GROSS  
JG. 1881  
DEPORTIERT 1942  
MALY TROSTINEC  
ERMORDET**

Verlegejahr: 2022

**Lebens-Geschichte**

Johanna (Janka) Gross wurde am 7. Juli 1881 in Wien geboren. Sie heiratete David Rosenfeld und lebte mit ihm in Mödling (siehe Stolperstein für David Rosenfeld). Am 28. Mai 1938 mussten die Rosenfelds aus ihrer Wohnung in der Babenbergergasse 5 nach Wien „übersiedeln“, zuerst zum Lueger-Platz 4 im 1. Bezirk, nach dem Juli 1940 in die Weintraubengasse 30/12a im 2. Bezirk.

Am 14. September 1942 wurde Johanna Rosenfeld mit ihrem Mann aus der Sammelwohnung abgeholt und nach Maly Trostinec transportiert. Die Deportierten erreichten Weißrussland am 16. September, stiegen hier in Viehwaggonen um und erreichten ihr Ziel - eingepfercht in die verschlossenen Waggonen - am 18. September, wobei die Insassen sich selbst überlassen blieben.

Der Großteil der Überlebenden wurde zu naheliegenden Gruben getrieben und dort erschossen. Nicht Gehfähige wurden am Bahnhof in Gaswaggonen mit Auspuffgasen erstickt. Welches Schicksal Johanna Rosenfeld teilte, ist nicht bekannt.



Der Stolperstein von Johanna Rosenfeld.



Johanna Rosenfeld in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
HENRIETTE SCHWARZ  
GEB. KAUFMANN  
JG. 1884  
DEPORTIERT 24.9.1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET IN  
AUSCHWITZ

Verlegejahr: 2011

## Lebens-Geschichte

Henriette Kaufmann wurde am 6. April 1884 in Simontornya (Ungarn) als Tochter von Heinrich und Betti geboren.

Sie heiratete Moritz Schwarz und hatte mit ihm zwei Kinder: Heinrich Naftali (geb. 4. Dezember 1920) und Bertha (geb. 19. September 1922), die mit einem Kindertransport nach England der Shoa entkam.

Im November 1938 musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“: zuerst in den 3. Bezirk, Uchatiusgasse 5. Nach etlichen Umzügen wohnten sie zuletzt in einer Sammelwohnung im 2. Bezirk, Körnergasse 7/I/15.

Am 24. September 1942 wurde Henriette im Transport Nr. 42, als Person Nr. 633 nach Theresienstadt deportiert und von dort am 18. Dezember 1943 in das KZ Auschwitz verbracht, wo sie ermordet wurde.



*In der Demelgasse erinnern zwei Stolpersteine an Henriette und Moritz Schwarz.*



*Johanna Rosenfeld in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.*

## Text am Stein

Hier wohnte  
Moritz Schwarz  
Jg. 1875  
deportiert am 24.9.1942  
nach Theresienstadt  
ermordet in Auschwitz

Verlegejahr: 2011

## Lebens-Geschichte

Moritz Schwarz wurde am 7. März 1875 in Vagueljhy (Ungarn) geboren. Er heiratete Henriette (Jetti) Kaufmann und hatte mit ihr zwei Kinder, Heinrich Naftali (geb. am 4. Dezember 1920) und Bertha (geb. am 19. September 1922), die mit einem Kindertransport nach England der Shoa entkam.

Moritz Schwarz betrieb einen Möbel-/Trödellden in der Hauptstraße 13.

Im November 1938 musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“: zuerst in den 3. Bezirk Uchatiusgasse 5. Nach etlichen Umzügen wohnten sie zuletzt in einer Sammelwohnung im 2. Bezirk, Körnergasse //I/15.

Am 24. September 1942 wurden beide zusammen im Transport Nr. 42, Moritz als „Häftling“ Nr. 634 nach Theresienstadt deportiert und von dort am 18. Dezember 1943 in das KZ Auschwitz verbracht, wo er ermordet wurde.

The image shows a historical document titled "NACH POLEN" (To Poland) at the top, which is a "Verzeichnis über das Vermögen von Juden" (Inventory of Jewish Assets) as of April 27, 1938. The form is filled out with handwritten information for Moritz Schwarz. Key details include:
 

- Name: Moritz Schwarz
- Address: Demelgasse 33, 1020 Wien
- Family: Henriette Schwarz (wife), Heinrich Naftali Schwarz (son), Bertha Schwarz (daughter)
- Profession: Kaufmann (Merchant)
- Assets listed: Real estate (Grundbesitz), movable property (Fahrvermögen), and other assets.

 The document is a key piece of evidence regarding the confiscation of Jewish property during the Nazi era.

The image shows a close-up of a handwritten signature in black ink. The signature reads "Moritz Schwarz" and is written on a document with some printed text visible above and below it. This is identified as the signature on the asset declaration.

Vermögenserfassung und Unterschrift von Moritz Schwarz auf der Vermögensdeklaration.

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
DR. ALBERT  
SCHWEIGER  
JG. 1878  
DEPORTIERT  
ERMORDET IN  
AUSCHWITZ**

Verlegejahr: 2006

**Lebens-Geschichte**

Albert Schweiger wurde am 23. August 1879 in Topolcany (Slowakei) als Sohn des berühmten Talmud-Gelehrten Rabbi Ignaz/Jizchak Schweiger und der Kathy Gitt'1 als eines von 8 Kindern geboren.

[Das am Stolperstein angegebene Geburtsjahr 1878 stellte sich in der Zwischenzeit als falsch heraus].

Am 8. September 1909 heiratete er Elza (Emma) Büchler. Das Ehepaar Schweiger hatte drei Kinder: Ernst, Käthe und Ruth.

Sohn Ernst heiratete als Arzt am 26.10.1938 die Medizinstudentin Herta Freund aus Wien. Dies war die allerletzte Trauung in der Mödlinger Synagoge - keine 2 Wochen vor der Zerstörung der Synagoge in der Pogromnacht. Ernst konnte mit seiner Frau in die USA emigrieren und überlebte die Shoa. Ruth, dann verheiratete Guttman, wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

*Fortsetzung folgende Seite*



Virtuelle Rekonstruktion von Julia Neuruhner 2011: 3D-Schnitt durch die Synagoge (oben), Innenraum der Synagoge mit Glaskuppel, Blick zum Thoraschrein (unten).





**ELZA SCHWEIGER**

**Enzersdorfer Str.6**

Text am Stein

HIER WOHNTE  
ELZA SCHWEIGER  
JG. 1880  
DEPORTIERT 1942  
MALY TROSTINEC  
TOT 9.10.1942

Verlegejahr: 2006

Lebens-Geschichte

Elza (Else) Emma Büchler wurde als Tochter von Heim / Heinrich und Helene, nee Friedberger als eines von 12 Kindern in Breslau geboren.

Am 8. September 1909 heiratete sie Albert Schweiger, mit dem sie drei Kinder hatte: Ernst, Käthe und Ruth.

Sohn Ernst heiratete als Arzt am 26.10.1938 die Medizinstudentin Herta Freund aus Wien. Dies war die allerletzte Trauung in der Mödliner Synagoge - keine 2 Wochen vor der Zerstörung der Synagoge in der Pogromnacht. Ernst konnte mit seiner Frau in die USA emigrieren und überlebte die Shoa. Ruth, dann verheiratete Guttman, wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

Am 5. Oktober 1942 wird Elza Emma Schweiger mit ihrem Mann verhaftet und im Transport Nr. 44, Elza als „Häftling“ Nr. 348 nach Maly Trostinec verbracht, wo sie am 9. Oktober 1942 ermordet wurde.

Formblatt zu Elza Schweiger aus dem Archiv in Yad Vashem.



Erinnerung an das Ehepaar Schweiger.

**Text am Stein**

**HIER WOHNTE  
CHARLOTTE SENSKY  
JG. 1876  
DEPORTIERT 1942  
SOBIBOR  
ERMORDET**

Verlegejahr: 2022

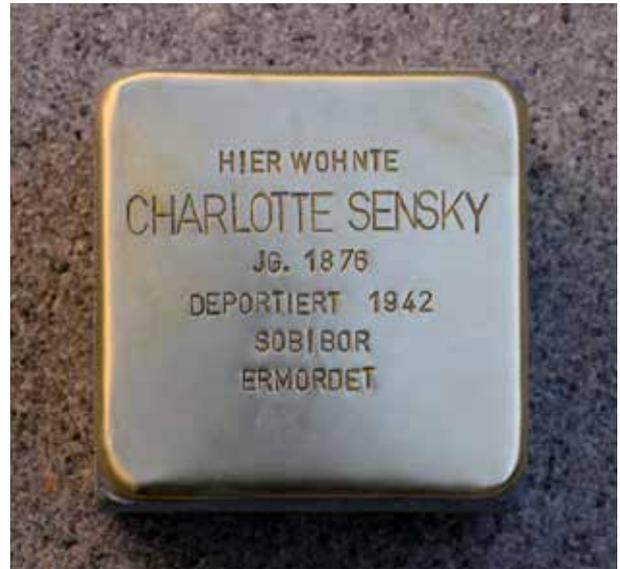
**Lebens-Geschichte**

Charlotte Abelis wurde am 24. Februar 1876 in Wien als Tochter von Hermann und Katharina, nee. Berl, geboren. Sie hatte drei Geschwister: Max, Ludwig und Fritz. Während Max und Ludwig noch vor den Deportationen von Juden starben, hat Fritz die Shoa überlebt.

Am 2. Mai 1897 heiratete Charlotte im Wiener Stadttempel in der Seitenstättengasse Bertold Sensky, mit dem sie zwei Kinder hatte: Stefanie, geboren am 21. Mai 1898, und Oskar Mordechai, geboren am 17. Juli 1900. Oskar überlebte die Shoa in Frankreich und starb am 8. Oktober 1950 in Arnaville, Meurthe-et-Moselle, Grand Est.

Die Familie lebte in der Friedrich Schillerstraße 54, in der Villa Anna, musste jedoch nach der Macht ergreifung der Nationalsozialisten in eine der berüchtigten Sammelwohnungen in Wien übersiedeln, in die Schreygasse 19 im 2. Bezirk. Ihr Mann, Berthold starb am 8. Februar 1942 und ist am Zentralfriedhof in Wien begraben.

*Fortsetzung folgende Seite*



Der Stolperstein von Charlotte Sensky.



Die Familie bewohnte die Annen Villa.

Am 14. Juni 1942 wurde Charlotte Sensky im Transport Nr. 27 als „Häftling“ Nr. 60 in Richtung Sobibor deportiert.

Am 16. Juni 1942 wurden bei einem Zwischenhalt in Lublin 51 arbeitsfähige Männer aus dem Zug geholt und in das Vernichtungslager Majdanek überstellt. Der Zug mit den 949 verbliebenen Deportierten erreichte Sobibor am 17. Juni 1942 in der Früh.

Details zu den Umständen der Ermordung konnten bis heute nicht in Erfahrung gebracht werden und so verliert sich Charlotte Senskys Spur.



*Charlotte Sensky in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.*

# EMANUEL STÖSSEL

# Klostergasse 8

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
EMANUEL STÖSSEL  
JG. 1886  
DEPORTIERT 1941  
LODZ  
???

Verlegejahr: 2006

## Lebens-Geschichte

Emanuel Stössel wurde am 2.5.1886 in Lockenhaus als Sohn von Wolf und Sofie nee. Gerstl geboren.

Am 11. Februar 1914 heiratete er Valerie, geborene Breuer in Nagy Marton. Sie hatten 3 Töchter: Sophie, später verheiratete Hogan, konnte nach England fliehen, Franziska, später verheiratete Neumann, die in die USA emigrieren konnte, und Margaret, später verheiratete Willner, über deren Schicksal nichts bekannt ist.

Emanuel Stössel war Kaufmann und Kolonialwarenhändler.

Ab Februar 1939 musste er mit seiner Frau in einer Sammelwohnung in Wien, Hollandstraße 10, und später in der Tandelmarktstraße 8, beides im 2. Bezirk, leben. Am 19. Oktober 1941 wurde er gemeinsam mit seiner Frau im Transport Nr. 7, Emanuel als „Häftling“ Nr. 280 in das Ghetto Lodz deportiert.

Über die Umstände seiner Ermordung, Ort oder Datum liegen keine Informationen vor.

YAD VASHEM DAF-ED דאָף-עֵד  
Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority  
A Page of Testimony  
Jerusalem, Israel

THE MARTYRS' AND HEROES' REMEMBRANCE LAW, 5713-1953 Annexed to Article No. 2 that	
The task of YAD VASHEM is to gather into the historical material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.	
1. Family name (שם המשפחה)	STÖSSEL
2. First Name (given name) (שם פרטי (לאי התייחסות))	EMANUEL
3. Place of birth (מקום הולדת) (מדינה, עיר) (Date of birth) (תאריך הולדת)	LOCKENHAUS 2.5.1886
4. Name of mother (שם אם)	GERSTL SOPHIE
5. Name of father (שם אב)	STÖSSEL WOLF
6. Name of spouse (Of a wife, add maiden name) (שם אישה או שם בתולה)	BAUER VALERIE
7. Place of residence before the war (מקום מגורים לפני המלחמה)	MÖDLING
8. Places of residence during the war (מקומות מגורים במלחמה)	
9. Circumstances of death (Place, date, etc.) (סיבות המוות, מקום, תאריך, וכו')	CAMP LITZMANS STADT
10. I, the undersigned (Name, address) (אני, חתום, שוכן ב (כתובת בית))	Sophie Hogan B. HERONS CEA. MARGARET. CONWAY. M.B.
relationship to deceased (קשר עם המנוח או המנוחה)	FATHER (DAUGHTER)
I hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge. אני מצהיר/ת, כפי שניזכר כאן, כי נכונה לפי הידע שלי ודיוקנותי.	
Signature (חתימה)	Sophie Hogan
Place and date (מקום ותאריך)	23.12.1975
"ועתה להם בביתנו ובחומותינו יד ושם... אשר לא יבולת." "...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name...that shall not be cut off" ...לפיכך יבולת	

Formblatt zu Emanuel Stössel aus dem Archiv in Yad Vashem.

726 | Storrer, Ing. H. F., Industrieller  
ks- | i. R., Badstr. 26. St. 8 v. 899  
60. |  
728 | Stössel Emanuel, Hdl.-Ges. und  
Kommission für Hülsenfrüchte,  
Landesprod. und Kolonialwaren,  
Klosterg. 8. St. 2 v. 753  
188 |  
-22 | Strebinger Alois. Schuhmacher-  
ht-

Auszug aus dem Telefonbuch 1938.

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
VALERIE STÖSSEL  
JG. 1887  
DEPORTIERT 1941  
LODZ  
???

Verlegejahr: 2006

## Lebens-Geschichte

Valerie Breuer wurde am 28. Dezember 1887 in Berndorf als Tochter von Moritz und Franziska née Kohn als eines von 8 Kindern geboren. Am 11. Februar 1914 heiratete sie Emanuel. Das Ehepaar hatte 3 Töchter: Sophie, später verheiratete Hogan, konnte nach England fliehen, Franziska, später verheiratete Neumann, konnte in die USA emigrieren, und Margaret, später verheiratete Willner, über deren Schicksal nichts bekannt ist.

Ab Februar 1939 mussten Valerie und Emanuel Stössel in einer Sammelwohnung in Wien, Hollandstraße 10 und später in der Tandelmarktgasse 8, beide im 2. Bezirk, leben.

Am 19. Oktober 1941 wurde sie gemeinsam mit ihrem Mann im Transport Nr. 7, Valerie als „Häftling“ Nr. 281, in das Ghetto Lodz deportiert.

Über die Umstände ihrer Ermordung, Ort oder Datum konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.



*Diese beiden Stolpersteine erinnern an Valerie und Emanuel Stössel.*



*Valerie Stössel in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.*

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
**PAULINE STÖSSLER**  
 GEB. LÖWENFELD  
 JG. 1885  
 DEPORTIERT 2.6.1942  
 MALY TROSTINEC  
 ERMORDET

Verlegejahr: 2007

## Lebens-Geschichte

Pauline Stössler (auch Stößler) wurde als Pauline Löwenfeld am 2. November 1885 als Tochter von Lipot und Sophie, nee. Lichtenstern, in Wien geboren.

Pauline und Siegfried Stössler, der in der Stefaniegasse 2 eine Weinhandlung betrieb, hatten sich am 29. Dezember 1907 in Wien das Jawort gegeben.

Ihre Kinder kamen in Mödling zur Welt: am 22. Mai 1909 Tochter Alice Rachel, am 2. September Sohn Carl Samuel. Über das Schicksal der beiden ist nichts weiter bekannt. Ihr Mann, Siegfried Stössler, musste für die von seinem Vater aufgebaute Weingroßhandlung „Leopold Stößler & Sohn“ 1930 Insolvenz anmelden. Das Ausgleichsverfahren dauerte bis 1932, Siegfried Stössler überlebte diesen Schock nicht lange und starb am 13. Oktober 1935 in Mödling.

Im Dezember 1939 war Pauline Stössler gezwungen, in eine Sammelwohnung in Wien zu „übersiedeln“, zuerst in die Schmelzgasse 6, dann zum Karmeliterplatz 1 und schließlich in die Josefinengasse 6, alle Wohnungen lagen im 2. Bezirk. Am 2. Juni 1942 wurde sie im Transport Nr. 24 als Person Nr. 562 nach Maly Trostinec verbracht und dort ermordet.



Todesanzeige von Pauline Stösslers Mutter Sophie Löwenfelds.



Anzeige des Insolvenzverfahrens.



Grabstein von Siegfried Stössler.



Am 28.6.1916 wird die Ehe zwischen Carl und Adele Hirschl geschieden und der finanziell gut abgesicherte Konrad Taussig heiratet Adele („Edel“), die den Sohn Kurt Artur Hirschl in die Ehe mitbrachte und der den Namen des leiblichen Vaters behält.

Ihr neues Domizil fand das Ehepaar in Mödling, in der Dr. Ignaz Seipelgasse 8, der heutigen Pfarrgasse. Bereits 1917 kam Tochter Renée Taussig auf die Welt. Wie lange die geschäftliche Partnerschaft mit Carl Hirschl – auch der Scheidung – anhielt, konnte nicht recherchiert werden.

Über die Aussiedlung der Familie Taussig ist nichts Näheres bekannt. Generell wurden die Mödlinger Juden nach der Pogromnacht vom 9.11.1938 aufgefordert ihre Wohnungen zu räumen. Adele und Konrad Taussig konnten es sich einrichten, im 9. Bezirk bei der Schwester von Konrad, in der Wilhelm Exnergasse im 9. Wiener Gemeindebezirk Unterkunft zu finden.

Konrad Taussig wurde von der Wohnung Wilhelm Exnergasse 13/12 am 6. Februar 1942 zusammen mit seiner 82-jährigen Mutter Eugenie und seiner 53-jährigen Schwester Meta Schneck nach Riga deportiert und ermordet. Die nun allein zurückgebliebene Adele zog in eine nebenan liegende Wohnung in der Wilhelm Exnergasse. Hier bildeten mehrere Frauen für einige Monate eine Wohngemeinschaft.

Adele Taussig wurde von dieser Wohngemeinschaft in der Exnergasse 15 als Nr. 781 von 1.000 Menschen mit Transport Nr. 18 am 27. April 1942 nach Wlodawa bei Lublin in Polen deportiert. Der Zug war eigentlich für Izbica in Polen bestimmt, einem jüdischen „Shtetl“ in Polen, er kam aber nach einer Reise von 52 Stunden am 29. April 1942 um 23 Uhr am Bahnhof Wlodawa an.

*Fortsetzung folgende Seite*



Formular „Verzeichnis über das Vermögen von Juden“: Vermögensdeklaration (oben) und Unterschrift (unten) von Adele Taussig.



Gunter Demnig verlegt die Steine für Adele und Konrad Taussig.

Zu Fuss mussten die Deportierten in die 6 km entfernte Ortschaft Wlodawa marschieren, wo sie bis zum Weitertransport in ein Vernichtungslager sich selbst überlassen dahinfürten mussten. Da das Vernichtungslager Sobibor nur 7 km vom Bahnhof Izbica entfernt liegt, erfolgte die Ermordung von Adele Taussig wahrscheinlich in einer Gaskammer von Sobibor. Aber auch das Vernichtungslager Belzec könnte in Frage kommen. Über die Räumungen der Zwischenlager wie Wlodawa wurden keine Aufzeichnungen mehr geführt.

Zum Zeitpunkt der Verlegung der Stolpersteine für Adele und Konrad Taussig war Stand der Recherche, dass Adele Taussig wie ihr Mann nach Riga deportiert worden sei. Heute wissen wir, dass diese Information und damit die Angabe am Stolperstein unrichtig ist.

Adele Taussigs Tochter Renée heiratete am 19.4.1938 in Wien Paul Eckstein, das Paar verließ Österreich im Juni 1938 und lebte in der Schweiz und Frankreich bis es die Ausreisedokumente nach Australien erhielt. Im Februar 1939 landeten sie an Bord des britischen Schiffes „Orontes“ in Sidney, wo sie sich eine Existenz aufbauten. Ihr späterer Wohnort war Lane Cove, ein Vorort von Sydney.

1990 füllte Adele die Auskunftsbögen von Yad Vashem für ihre Familienangehörigen aus.

Adeles Sohn aus erster Ehe, Kurt Artur Hirschl, besuchte das Mödlinger Knaben-Gymnasium, wo er 1933 maturierte. 1939 gelang ihm die Flucht nach Bogota in Kolumbien, wo er am 18.6.1953 kinderlos starb. Über sein Leben ist nichts Näheres bekannt.

27. APR. 1942 IZBICA			
423	Steck Marie Sara	2, Längg. 8/1	10.8.30
424	Steck Marjen Hania Sara	2, Josefsing. 4/10	10.1.30
429	Steck Salma Jc Bercok Israel	"	24.9.37
447	Stecker Anna Sara	2, Schmiedg. 6/4a	20.11.05
448	Stecker Josef Israel	"	10.1.30
448	Stecker Kurt Heinrich Israel	"	10.1.34
448	Steiniger Wilhelmine Sara	9, Schwarzspanierstr. 11/9	20.4.02
480	Stressberg Gisela Sara	2, Al. Statute. 3/13	21.11.91
489	Stressberg Leon Israel	"	24.3.05
100	Stross Sara	1, Stoss im Hanel 3/15	28.10.09
202	Streicher Alimotik Sara	2, Glockeng. 15/6	24.1.75
978	Strizewicz Jeanette Sara	4, Kastleng. 10/12b	25.1.04
441	Teller Katharina Sara	2, Jöding. 11/9	4.8.37
440	Teller Klavilde Sara	"	21.7.39
323	Teller Samuel	2, Josefsing. 4/11	10.8.70
204	Taubman Chaim Israel	2, Glockeng. 22/5	3.8.30
205	Taubman Gisela Sara	"	19.7.04
701	Taussig Adele Sara	9, Wilh. Knorr. 10	15.2.05
877	Taussig Kamina Sara	2, Altemberger. 9/2a	21.2.94
109	Teffler Paul Israel	Trunkkirchen	09.11.00
539	Telshner Anna Sara	2, Gen. Krasnopl. 3/10a	0.9.34
439	Teller Marie Sara	2, Al. Jöding. 1/15	27.0.37
438	Teller Samuel	"	15.2.74
411	Tewler Elie Sara	2, Neubrunntstr. 22/8	27.9.31
412	Tewler Sidonie Sara	"	20.1.07
420	Thobner Emmelie Sara	2, König. 6/34	8.4.78
400	Toll Arnold Israel	2, Dr. Karl Deegesp. 2	15.4.02
400	Toll Olga Sara	2, Arnsbergg. 1/9	8.11.05
407	Tramer Josef Israel	2, Obeng. 7/9	16.0.78
408	Tramer Hanneli Sara	"	10.1.76
306	Treitel Miriam Israel	2, Pillerdorfer. 2/11	19.10.05
307	Treitel Eugine Sara Luise	"	20.1.91

Transportliste Wien nach Izbica vom 27.4.1942. Der Transport endete allerdings in Wlodawa bei Lublin in Polen.



Die Stolpersteine von Adele und Konrad Taussig.



1911 wurde sogar eine neue Fabrik in Győr für 500 Arbeiter gebaut, bis sich Josef zurückzog und das Unternehmen gegen eine Barabfindung und eine Leibrente dem Bruder Wilhelm übergab.

1915 verstarb Josef Taussig als kaiserlicher Rat. Diesen Anlass nutzte das Unternehmen um bei der Heeresleitung positiv aufzufallen: eine Spende im Andenken an den Seniorchef für den Aufbau eines im russisch/österreichischen Frontkrieg zerstörten Hauses mit nunmehrigem Namen „Taussig József“ wurde im Pester Lloyd medial verwertet. 1919 optierte Wilhelm Taussig für die Tschechoslowakische Republik, damit sollte die Fabrik in Böhmen vor der Enteignung gerettet werden. Um die Zahlung der Rente, die infolge der Schillingabwertung gegenüber der Tschechenkrone fast wertlos war, entbrannte Mitte der Zwanzigerjahre zwischen der Witwe Eugenie, ihren Kindern Konrad Taussig und Meta Schick und Wilhelm Taussig auf der anderen Seite ein in der Öffentlichkeit mit Interesse verfolgter erbitterter Rechtsstreit.

Über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Konrad Taussig ist aus Dokumenten wenig bekannt, es bleibt aus der Analyse von Zeitungsmeldungen nur dass er als Kaufmann in Wien tätig war, z.B. ab 1920 als Geschäftsführer bei der „Metropole“ Waren-Handelsgesellschaft m.b.H., mit Sitz in der Bankgasse im 1. Bezirk in Wien, gemeinsam mit drei anderen Herren.

Er hatte sich jedenfalls in Mödling mit seiner Frau Adele in der Pfarrgasse 8 als Mieter angesiedelt.

1917 wurde die Tochter Renee geboren. In der Dollfuss-Ära wurde die Gasse nach dem Wiener Erzbischof in „Dr. Ignaz Seipel-Gasse“ umbenannt, im Dritten Reich hieß sie „Anton Weber-Gasse“, ab 1945 wieder Pfarrgasse, ein Grund für Verwirrungen.

*Fortsetzung folgende Seite*

*Der Handelsregister-Auszug aus dem Jahre 1912 weist Konrad Taussig als einen der vier Geschäftsführer einer Firma zum Handel mit Gummiwaren aller Art aus.*



*Gedenkstätte in einem Wald außerhalb von Riga.*

Über die Umstände der Aussiedlung aus dem Haus Dr. Ignaz-Seipel-Gasse / Anton Weber-Gasse 8 und die Umstände der Übersiedlung ist nichts bekannt. Im Dezember 1938 wohnte Konrad Taussig jedenfalls bereits an der Wiener Adresse Wilhelm Exnergasse 13, wohl mit seiner Frau Adele, seiner Schwester Meta und der betagten Mutter Eugenie.

1938 musste Konrad Taussig der Vermögens-Verkehrsstelle seine Vermögensverhältnisse offenlegen, wonach er einen 5/12tel-Anteil an der Mietwohn-Immobilie Wilhelm Exnergasse 15 im 9. Bezirk besaß. Der Wert der Gesamt-Immobilie wurde mit 96.000 Reichsmark angegeben. Taussig ersuchte die Vermögens-Verkehrsstelle noch im Dezember 1938 um rasche Ausstellung des Steuerunbedenklichkeitsbescheides um den Reisepass ausgefolgt zu bekommen. Die Sühneabgabe von 7.376,40 ersuchte er einfachheitshalber durch den Hausanteil sicherzustellen. Die Zeit drängte für ihn, da er eine Schiffskarte nach Trinidad für den 22.1.1939 gekauft hatte. Offenbar erhielt er weder die Unbedenklichkeitsbescheinigung noch den Pass, und die Schiffskarte nach Trinidad verfiel. Die Aufnahme seines Vermögens dauerte 1939 noch an und es ist wahrscheinlich, dass der Pass zur Ausreise nie ausgefolgt wurde.

Konrad Taussig wurde von der Wohnung Wilhelm Exnergasse 13/12 am 6. Februar 1942 als Nr. 486 von 1.000 Juden mit Transport Nr. 16 nach Riga deportiert. Die Deportation erfolgte zusammen mit seiner 82-jährigen Mutter Eugenie, Nummer 485, und seiner 53-jährigen Schwester Meta Schneck, Nummer 487. Nach den Transporten vom 3. Dezember 1941, vom 11. und 26. Jänner 1942 war dies der 4. und letzte Transport aus Österreich nach Riga. Insgesamt wurden 4.200 Personen aus Wien deportiert.

*Fortsetzung folgende Seite*



*Gedenkstätte in einem Wald außerhalb von Riga.*

Bei den ersten drei Wiener Transporten wurden die Deportierten in das von einheimischen Juden bereits gesäuberte Ghetto eingewiesen oder mussten im Lager Salaspils Zwangsarbeit leisten.

Der Transport vom 6. Februar 1942 erreichte nach 4-tägiger Fahrt am 10. Februar den Bahnhof Skirotava. Beim Empfang wurde jenen Menschen, denen der kilometerlange Fußmarsch zum Ghetto zu beschwerlich erschien, Lastkraftwagen - tatsächlich handelte es sich dabei um getarnte »Gaswagen« - zur Fahrt ins Ghetto angeboten. Als Außentemperatur wurden vom begrüßenden SS-Offizier Alois Brunner minus 42 Grad angegeben. Von den 1.000 aus Wien Deportierten erreichten bloß 300 Personen das Ghetto zu Fuß.

Es ist anzunehmen, dass Konrad Taussig und Meta Schneck bei der betagten Mutter Eugenie blieben und während der Fahrt nach Riga durch eingeleitete Auspuffgase getötet wurden.

Konrad Taussigs Tochter Renée (1917-1995) heiratete am 19.4.1938 in Wien Paul Eckstein, das Paar verließ Österreich im Juni 1938 und lebte in der Schweiz und Frankreich bis es die Ausreisedokumente nach Australien erhielt. Im Februar 1939 landeten sie an Bord des britischen Schiffes SS „Orontes“ in Sidney, wo sie sich eine Existenz aufbauten. Ihr späterer Wohnort war Lane Cove, ein Vorort von Sydney.

Das Paar hat einen Sohn, Gary Eckstein. 1990 füllte Renée Eckstein die Fragebögen von Yad Vashem für ihre Familienangehörigen aus.



*Initiator STR a.D. Mag. Bernhard Knipel (r. stehend) mit Vertretern der IKG, der Kirchen und der Stadt Mödling vor der Verlegung der ersten Stolpersteine im Jahre 2006.*

# EMIL ARTHUR TRITSCH

F. Schiller-Straße 4

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
EMIL ARTHUR TRITSCH  
JG. 1887  
DEPORTIERT 20.5.1942  
MALY TROSTINEC  
ERMORDET 26.5.1942

Verlegejahr: 2011

## Lebens-Geschichte

Emil Arthur Tritsch wurde am 27. August 1877 in Wien als Sohn von Karl und Babette, nee. Flandrak, als eines von 4 Kindern geboren. (Das auf dem Stolperstein angegebene Geburtsjahr 1887 hat sich leider als unrichtig herausgestellt.)

Am 20. November 1921 heiratete er Franziska „Fanni“ Müller. Am 9. Februar 1923 kam ihr einziges Kind, Susanne, in Mödling zur Welt. Beruflich war Emil Arthur Tritsch Bankbeamter.

Nach der Annexion Österreichs musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien übersiedeln, zuerst in die Czerningasse 7 im 2., und danach in die Geologengasse 5 im 3. Bezirk.

Am 20. Mai 1942 wurden Emil Arthur, seine Frau Franziska und seine Tochter Susanne im Transport Nr. 22 nach Maly Trostinec deportiert und unmittelbar nach der Ankunft am 26. Mai 1942 ermordet.



Unterschrift von Emil Arthur Tritsch auf der Vermögensdeklaration.



Erinnerung an Familie Tritsch.



Emil Arthur Tritsch in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

# FRANZISKA TRITSCH F. Schiller-Straße 4

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
FRANZISKA TRITSCH  
GEB. MÜLLER  
JG. 1884  
DEPORTIERT 20.5.1942  
MALY TROSTINEC  
ERMORDET 26.5.1942

Verlegejahr: 2011

## Lebens-Geschichte

Franziska Müller wurde am 1. Oktober 1884 als Tochter von Wilhelm und Johanna, nee. Singer, in Mödling geboren.

Am 20. November 1921 heiratete sie Emil Arthur Tritsch. Am 9. Februar 1923 kam ihr einziges Kind, Susanne in Mödling zur Welt. Sie betrieb eine Delikatessenhandlung in der Friedrich-Schiller-Straße 4.

Nach der Annexion Österreichs musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“, zuerst in die Czerningasse 7 im 2., und danach in die Geologengasse 5 im 3. Bezirk.

Am 20. Mai 1942 wurden Franziska, ihr Mann Emil Arthur und ihre Tochter Susanne im Transport Nr. 22 nach Maly Trostinec deportiert und unmittelbar nach der Ankunft am 26. Mai 1942 ermordet.

## Maler und Anstreicher **JIRSA, Mödling, 927.**

Farben, Lacke, Öle, Pinsel f. erbe, Material-Prod., Haupt- St. 4 v. 831	Trexler Anton, Ob.-Ing., Dir. d. Zeissl-Motoren-Ges., Steinfelderstr. 30. St. 8 v. 856	Wagner E. nerstr. 55
ffizielle Nieder- balmier-, Fuch- u. Fahrrädern. St. 2 v. 766	Triebenbacher, Dr. Karl, Bezirksrichter, Parkstr. 10. St. 4 v. 711	Waiseman N.-Ö. I internat u. Haupt
Nikolaus, Ma- str. 3.X St. 6 v. 745	Tritsch Fanni, Delikatessenhdg., Schillerstr. 4. St. 6 v. 814	Wallace
	Trostler Regina (Hermann), Ma. Enzersdorf, Franz Keim- gasse 37. 5 St. 4 v. 936	Wallisch Zementwe tramedori
	Trübel Richard, Realitäten-, Hy- potheken- u. Wohnungsbüro, Her- zogsg. 4.X St. 2 v. 707	Wallisch Krankent

Auszug aus dem Telefonbuch des Jahres 1938.



Franziska Tritsch in der Namensmauer der Shoa-Gedenkstätte im Ostarichipark in Wien.

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
 SUSANNE TRITSCH  
 JG. 1923  
 DEPORTIERT 20.5.1942  
 MALY TROSTINEC  
 ERMORDET 26.5.1942

Verlegejahr: 2011

## Lebens-Geschichte

Susanne Tritsch wurde am 9. Februar 1923 als einiges Kind von Emil Arthur und Franziska, nee Müller, in Mödling geboren.

Nach der Annexion Österreichs musste die Familie in eine Sammelwohnung in Wien „übersiedeln“, zuerst in die Czerningasse 7 im 2., und danach in die Geologengasse 5 im 3. Bezirk.

Am 20. Mai 1942 wurden Franziska, ihr Mann Emil Arthur und ihre Tochter Susanne im Transport Nr. 22 nach Maly Trostinec deportiert und unmittelbar nach der Ankunft am 26. Mai 1942 ermordet.

27. Mai 1942		
667	Teich Nanette Sara	2.Novarag.32/30 1. 3.83
685	Teichtner Hans Israel	1.Judeng.5/3 30. 1.91
730	Teitelbaum Josefina Sara	1.Dominikanerbastei 22/7 19. 7.88
729	Teitelbaum Wilhelm Israel	" 5. 4.83
800	Temes Lea Sara	2.Czerning.6/23 12. 1.80
413	Thau Malvine Sara	1.Sterng.3/15a 11. 7.80
255	Thein Fritz Israel	1.Schulerstr.20/10 8. 4.76
726	Thorn Adeline Sara	9.Gr.Torg.19/22 25.10.79
947	Ticho Laura Sara	2.Czerning.12/9 4. 7.78
119	Timan Flora Sara	1.Gonzagag.13/12 4. 7.85
874	Tisser Golde Sara	2.Frz.Hochedlingerg.8/3 4. 3.92
508	Tobias Josef Juda Israel	1.Rotenturmstr.27/3 23.12.76
124	Toch Anna Sara	2.Fürsterg.5/10 23. 7.94
607	Toch Ida Sara	1.Laurenzerberg 1/32 8. 3.80
125	Toch Martha Sara	2-Fürsterg.5 22. 2.32
752	Tritsch Susanne Sara	2-Czerning.7/49 9. 2.23
751	Tritsch Franziska Sara	" 1.10.84
750	Tritsch Emil Arthur Israel	" 27. 8.77
792	Traub Julius Israel	" 6/14 7.11.76
793	Traub Mathilde Sara	" 26. 8.82
340	Turteltaub Laura Sara	9.Gr.Torg.19/9 31.12.93
639	Turteltaub Phöbus Israel	1.Br.Torg.19/9 31. 3.93
644	Tuttmann Gabriele Sara	9.Flusiusg.4/14 2. 2.78
526	Urich Julie Sara	9.Bergg.39/13 30.10.81
115	Verständig Chanina Sara	1.Marc Aurelstr.5/10 26. 9.95
117	Verständig Ester Sara	" 24. 8.30
118	Verständig Hans Israel	" 7. 5.37
116	Verständig Margarete Sara	" 22. 3.07
397	Violin Grete Sara	1.Sterng.3/8a 11. 1.98
385	Vogel Ewa Sara	1.Riemerg.16/9 30. 4.80
219	Vogel Regine Sara	1.Naglerg.2/9 29. 7.77
728	Vogler Helene Sara	1.Rudolfsp.4/13 31. 7.04

Die Transportliste nach Maly Trostinec vom 27. Mai 1942 enthält auch die Namen von Susanne, Franziska und Emil Arthur Tritsch.

# FERDINAND TSCHÜRTZ

Wiener Straße 20<sup>1)</sup>

## Text am Stein

Hier wohnte  
Ferdinand Tschürtz  
Jg. 1905  
ermordet am 19. Jänner 1939  
in Dachau

Verlegejahr: 2007

## Lebens-Geschichte

Ferdinand Tschürtz wurde am 15. Juni 1905 geboren. Er war Funktionär der Sozialistischen Studenten, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der SDAP und des Republikanischen Schutzbundes.

Aufgrund seiner Kontakte zu den Revolutionären Sozialisten wurde er am 22. 7. 1934 ins Anhaltelager Wöllersdorf verbracht und 1935 als Teilnehmer an der Brünner Konferenz abermals verhaftet und wegen Hochverrats zu 5 Jahren schweren Kerkers mit zwei harten Lagern monatlich verurteilt.

Eine Amnestie brachte dem ledigen und konfessionslosen Angestellten die vorzeitige Haftentlassung.

Bereits im Besitz der Emigrationspapiere wurde er 1938 bei einem Abschiedsbesuch bei Bekannten von der Gestapo verhaftet und am 17. Juni 1938 in das Konzentrationslager Dachau deportiert.

*Fortsetzung folgene Seite*

<sup>1)</sup> Die damalige Wiener Straße 20 entspricht der heutigen Neudorfer Straße 8.



*Ferdinand Tschürtz*

*Portrait von Ferdinand Tschürtz aus dem Archiv von Werner Burg.*



*Der Stolperstein für Ferdinand Tschürtz.*

Mit über 2000 anderen Mithäftlingen wurde Ferdinand Tschürtz am 23. September 1938 nach Buchenwald überstellt.

Trotz seiner kränklichen Konstitution und den körperlichen Schwächen wurde er zur Schwerarbeit im Straßenbau eingesetzt. Erschwerend kam hinzu, dass Ferdinand Tschürtz jüdischer Abstammung war.

Der ebenfalls in Buchenwald internierte und dort dem Krankenpflegedienst zugeteilte Julius Freund berichtet, dass Ferdinand Tschürtz mit hohem Fieber und in sehr schlechtem Zustand in die Baracke 7 eingeliefert wurde. Einige Tage kämpfte er tapfer gegen die zunehmende Schwächung seines Körpers.

Der Glaube an eine gerechte Welt beherrschte bis zuletzt seine Gedanken. Aber auch die Erinnerung an seine Heimat, den geliebten Wienerwald und den Anninger blieb bis zur letzten Stunde lebendig. Noch auf seinem Totenbett sehnte er sich nach den roten, guten Erdbeeren, die im Jungwald unter dem Husarentempel wuchsen ...<sup>1)</sup>

Ferdinand Tschürtz starb in Buchenwald am 19. Jänner 1939.

<sup>1)</sup> Erich Fein, Karl Flanner: Rot-weiß-rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar 1938-1945, Wien 1987, S. 145 - 147

Die Auszüge aus oben zitiertem Buch sowie zahlreiche andere Informationen und Dokumente zum Leben von Ferdinand Tschürtz wurden dankenswerterweise vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes zur Verfügung gestellt. Informationsmaterial wurde auch vom Archiv des KZ Dachau zur Verfügung gestellt.



Sterbeurkunde aus Buchenwald.



Der Husarentempel im Wienerwald zählte zu den Lieblingsplätzen von Ferdinand Tschürtz.

**IRMA WELTSCH**

**F. Schiller-Str.77**

Text am Stein

HIER WOHNTE  
IRMA WELTSCH  
GEB. KOHN  
JG. 1899  
FLUCHT IN DEN TOD 7.10.1938

Verlegejahr: 2011

Lebens-Geschichte

Irma Kohn wurde am 9. Jänner 1899 als Tochter von Moritz Moses und Marie, nee. Mohr, in Mödling geboren. Sie war in erster Ehe mit dem Vertreter Friedrich Koch verheiratet und betrieb in Mödling, Schillerstraße 77, eine Gemischtwarenhandlung, die 1930 insolvent wurde. Zur Erzielung eines Ausgleiches mit den Gläubigern wurde Friedrich Koch Bürge und Zahler.

Nach der Scheidung - die näheren Umstände der Schuldenregulierung sind nicht bekannt - heiratete sie am 3. Mai 1934 Hugo Weltsch. Über Kinder ist nichts überliefert.

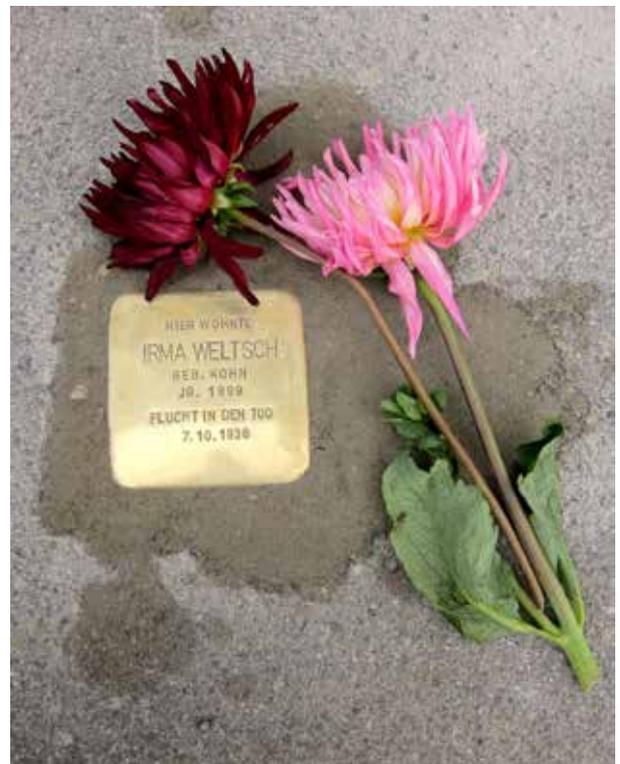
Irma Weltsch zahlte bis 1938 kleine Beträge in den Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth) zum Ankauf von Land für jüdische Siedler in Palästina.

Am 7. Oktober 1938 setzte sie ihrem Leben durch Leuchtgas ein Ende. Sie wurde am jüdischen Friedhof am 9. Oktober begraben.

**WELTSCHE, KORN** Weiß 16l. 000/1

Schranzen- 6 v. 705 rst, Ord. So., Bern- 6 v. 886 ttelhdl. u. Enzers- 8 v. 639 ermeister, 2 v. 808 ermeister,	<b>Weltsch Eduard</b> , Stampflien, Schreibmasch., Kanzleipapier, Briefmarken, Sparvereinsbüchel u. Musikinstrumente, Hauptstr. 9, St. 8 v. 818 <b>Weltsch Irma</b> , Gemischtwaren- hdlg., Friedrich Schillerstr. 77, St. 6 v. 712 <b>Welsig, Med. Univ. Dr. Hans</b> , Em. Sekundararzt d. Rudolf-Spi- tals u. Preyer'schen Kinderspi- tals, gew. Operateur d. 3. Frauen- klinik, Ord. 1/15-16, Brunn a.	<b>Winkler H</b> Farbenerzeug Hauptstr. 35 <b>Wirtschafts</b> <b>Öffentliche</b> <b>männliche</b> <b>Wittek-Salt</b> d. R., Jägerl <b>Wolf Georg</b> bethstr. 8 <b>Wolf Hann</b> Zivilarch., T
---	--	---

Auszug aus dem Telefonbuch des Jahres 1938.



Am 7. Juli 2011 wurde der Stolperstein für Irma Weltsch verlegt.

# JOSEFINE WOLFSHOLZ

Payergasse 28-30

## Text am Stein

HIER WOHNTE  
JOSEFINE  
WOLFSHOLZ  
JG. 1866  
DEPORTIERT 1944  
THERESIENSTADT  
ERMORDET 22.2.1945

Verlegejahr: 2022

## Lebens-Geschichte

Josefine Weiss wurde am 16. Juni 1866 als Tochter von Viktor und Katharina, née Reissner, in Wien geboren.

Josefine Weiss war in Wien schon früh Schauspielerin, Sängerin und Komikerin, als Pepi Weiß war sie unter anderem am Josefstadt-Theater und am Carltheater beschäftigt und genoss als Vortragskünstlerin allgemeine Bekanntheit.

Um 1886/1887 debütierte sie als Schauspielerin am damaligen Fürsttheater, ihr gesangliches und komisches Talent ließ sie als „Localsängerin“ auftreten, und ab spätestens 1891 war sie auch als Operettensängerin aktiv. 1892/93 war sie Erste Soubrette am Wiener Volkstheater.

Einer ersten frühen Ehe - geschlossen am 31.10.1882 mit 16 Jahren und „guter Hoffnung“ - mit dem Trödler Franz Czikanek entstammte ihr Sohn Josef, der am 15. Februar 1883 in Wien zu Welt kam.

*Fortsetzung folgende Seite*



Portraits von Josefine Wolfsholz aus dem Theatermuseum.

Bei dieser Eheschließung wurde Pepi Weiß als „ohne Bekenntnis“ registriert, die Ehe selbst war nur kurzlebig. 1896 bezeichnete sie sich selbst als geschieden, wobei sie schon länger getrennt gelebt hatte.

Einen künstlerischen „Durchbruch“ erlangte Pepi Weiß in Deutschland, 1902 wurde sie „Hauptkünstlerin“ des Charivari-Brettel in Berlin. Sie trat als Kabarettistin, Vortragsmeisterin und als „Coupletsängerin“ in Deutschland, Österreich-Ungarn und Osteuropa auf. 1906 gründete sie in Berlin das „Volkstheater des Westens“. Mit dem humoristischen Programm „Ein lustiger Abend“ tourte „Deutschlands größte Komikerin und Vortragskünstlerin“ – so lautet die Werbung – durch die Lande. Sie gab Vorträge und auch Grammophonplatten sollen aufgezeichnet worden sein. 1914 eröffnete Pepi Weiß in Wien eine Kabarett- und Varietéschule.

1918 heiratete sie in Berlin Karl Albert August Wolfsholz und wurde damit zu Josefina Wolfsholz. Um diese Zeit endete ihre Bühnenkarriere, die Ehe hielt allerdings nur bis 1925. Zunächst blieb sie in Berlin, kehrte aber zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt vor 1938 nach Wien zurück. [Quelle: Christian Repkewitz: „Gefeierte! Verfolgt. Vergessen? – Jüdische Kulturschaffende am Theater und anderen Bühnen Altenburgs“, 2022, ISBN 978-3-00-071383-5, S. 217 f.)

Ihr Sohn Josef Czikanek wurde wie sie Schauspieler und nannte sich Josef Karma. Er trat zuerst in Stummfilmen auf, konnte seine Karriere dann aber auch im Tonfilm fortsetzen. Josef Karma lebte in Berlin, von wo er vor den Nazis nach Dänemark floh und sich dort versteckt hielt.

\* (Die „schlagfertige“ Pepi.) Die Kabarettistin Pepi Weiß, die mit ihrem Ensemble genwärtig im Variété „Schwan“ zu Teplitz gastiert, deren Name eigentlich Josefina Czikanek, führte sich Montag bei ihrer Ankunft mit dem auffälliger Zuge auf eigentümliche Weise dort ein. Als sie auf dem Teplitzer Bahnhof ihres etwa 17-jährigen Dieners Hugo Eckert ansichtig wurde, steuerte sie auf ihn zu und versetzte ihm unter Verleumdung „Rosenamen“ mehrere schallende Ohrschellen. Dem intervenierenden diensttuenden Oberwachmann gegenüber erklärte sie, ein Recht zu haben, ihren Diener zu züchtigen. Der in so liebevoller Weise Behandelte behauptete, übrigens schon öfter derartige „Zärtlichkeiten“ genossen zu haben. Infolge dieses neuerlichen Falles will er sie gerichtlich belangt.

Bericht im Prager Telegraf vom 30. Juli 1939.



Der Stolperstein von Josefina Wolfsholz.



In der Albrechtsgasse 24 in Berlin wurde ein Stolperstein für Ella Karma, Schwiegertochter von Josefina Wolfsholz, verlegt.

Seine geschiedene jüdische Frau Ella, geb. Friedländer, die Schwiegertochter von Josefine Wolfsholz, erlebte zunächst die Befreiung im KZ Auschwitz am 27. Jänner 1945, starb jedoch kurz darauf im Lazarett des Polnischen Roten Kreuzes an TBC. Für sie liegt in Berlin-Mitte, Albrechtsgasse 24, ein Stolperstein.

Größere Aufmerksamkeit in Mödling erregte Josefine Wolfsholz im Sommer 1938, als sie sich vor Behörden mit einem gefälschten Taufschein als Arielerin ausgab, um ihrem Sohn in Berlin zur Fortsetzung seiner Karriere einen Ariernachweis zu verschaffen. Es wurde ein Verfahren wegen Urkundenfälschung eingeleitet und sie vom Gericht am 16. Mai 1939 zu 6 Monaten Kerker verurteilt.

Spätestens ab Juni 1943 musste sie in Wien in einer Sammelwohnung in der Malzgasse 7 im 2. Bezirk wohnen.

Am 28. April 1944 wurde sie im Transport 48b als Person Nr. 147 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 22. Februar 1945, kurz vor der Befreiung durch die Rote Armee am 8. Mai, ermordet wurde.



Berichte in der Illustrierte Kronenzeitung vom 17.5.1939 (oben) und im NS Telegraf vom 4. Juli 1938 (unten).



GHETTO THERESIENSTADT		Der Altersrül.		No. <input checked="" type="checkbox"/>	
<b>TOTEN-BEGLEITSCHIN.</b>					
Name (bei Frauen nach Mädchennam.) Josefine Wolfsholz		Vorname Josefine		Tr. No. 107-11/10 0-	
Geb. Tag - Monat - Jahr 13-6-1868		Geb. Ort Mödling		wohlt. Gebirde (Haus) Langgasse 11 10/10	
Sterbetag 22.2.1945		Sterbestunde 11		Sterbeort	
1. Der eingetragene Tod des Verstorbenen und als solchen Identifizieren wurde durch die erfolgte Leichenbeschau festgestellt. Der Fülltextel wurde bekräftigt.				Der Leichenbeschaue <i>L. B. K.</i>	
2. Der Abtransport der Leiche erfolgte am 22.2.45 um 11 Uhr durch die Zentrale Leichenkammer.				Die Leichenbrüger	
3. Am 22.2.45 um 11 Uhr wurde die Leiche in die Zentrale Leichenkammer eingeliefert.				Die Zentrale Leichenkammer	
4. Die Wäscher der Leiche wurde am 22.2.45 um 11 Uhr vorgenommen.				Die Leichenwäscher	
5. Die Einsetzung erfolgte am 22.2.45 um 11 Uhr.				Die Leichenembaumg	
6. Die Entlieferung der Leiche in das Krematorium erfolgte am 23.2.45 um 18 Uhr.				Das Krematorium Der Friedhofverwalter <i>M. Goldmann</i>	
7. Die Sektion erfolgte am 23.2.45 um 18 Uhr durch die Prokurat.				Die Prokurat	
8. Die Einsetzung erfolgte am 24.2.45 um 18 Uhr durch <i>A. H. Goldmann</i> im Ofen No. 2 unter Protokoll No. Der Begleitschein stimmt mit dem Fülltextel überein.				Das Krematorium <i>M. Goldmann</i>	
9. Die Anstellung der Urne erfolgte am 24.2.45 um 18 Uhr in der Reihe No. in				Der Urnenabsetzer	
10. Die Beerdigung am Friedhof erfolgte am 24.2.45 um 18 Uhr Grab No.				Die Friedhofverwaltung	
Der Toten-Begleitschein wird vom Totenbeschaue ausgefüllt und bei der Verwaltung des Krematoriums oder des Friedhofes verwahrt. Die in der rechten Kolonne angeführten Stellen besichtigen durch ihre Unterschrift die richtige Ausfüllung der entsprechenden Stellen.					

Todesfall-Anzeige von Josefine Wolfsholz aus dem Ghetto Theresienstadt.